

Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Fernsprecheranschluß Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 169

Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Sonntag, den 22. Juli

Anzeigenpreis für die fünfzehntägige - Borgis - Zeile 15 Pf. Reklame-Zeile 40 Pf. - Nachweisgebühr 20 Pf. 1917

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. Juli 1917.

(Zusammenkunft des Kaisers mit Parlamentariern.) Seine Majestät der Kaiser begab sich gestern abend 5 1/2 Uhr zum Staatssekretär des Inneren, Staatsminister Dr. Helfferich, woselbst sich der Reichskanzler Dr. Michaelis bereits eingefunden hatte. Auf 6 Uhr waren geladen die stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums, die Staatssekretäre, das Präsidium des Reichstages und die führenden Mitglieder der Reichstagsfraktionen. Die Geladenen verweilten in den Räumen des Staatssekretärs bis gegen 9 Uhr in angeregter Unterhaltung, an der sich Seine Majestät der Kaiser in der zwanglosesten Weise beteiligte.

(Kaiserliche Verleihung.) Dem türkischen Minister des öffentlichen Unterrichts, Schüfri Bey, ist vom Kaiser der Rote Adler-Orden 1. Klasse verliehen worden.

(Empfang beim Reichskanzler.) Der Reichskanzler empfing vorgestern den Besuch des bulgarischen Gesandten Rizoff. — Dr. Michaelis besuchte den österreichisch-ungarischen und den türkischen Botschafter.

(Der Reichskanzler an Radoslawow.) Ein Telegramm hat Reichskanzler Dr. Michaelis an den Ministerpräsidenten Radoslawow gerichtet, in dem es heißt:

Durchdrungen von unerschütterlichem Vertrauen auf den endgültigen Sieg unserer ruhmgekrönten Waffen, betrachte ich es als meine vornehmste Pflicht, in unverbrüchlicher Treue an den geschlossenen Verträgen und Vereinbarungen festzuhalten. Ich hoffe, daß es mir vergönnt sein wird, nach glücklich geschlossenem Frieden dazu beitragen zu können, die Beziehungen der engverbündeten Völker immer inniger zu gestalten.

Im Antworttelegramm des bulgarischen Ministerpräsidenten heißt es u. a.:

Das gemeinsam vergossene Blut unserer Besten hat unseren durch unverbrüchliche Vertragstreue gefestigten Bund gestiftet und bietet die Gewähr, daß nach glücklich geschlossenem Frieden Bulgarien an der Seite des großen Deutschland einer heiteren Zukunft sicher ist. Mein und der bulgarischen Regierung bestes Wollen und Können sind nach wie vor dem Bestreben gewidmet, all dies zu verwirklichen.

(Graf Hertling und die Ernennung Dr. Michaelis zum Reichskanzler.) In der auch von uns übernommenen Mitteilung der „Tgl. Rdsch.“ über die Ernennung des neuen Reichskanzlers auf Vorschlag des Grafen Hertling erfährt die „Germania“ von unterrichteter Seite, daß diese Darstellung nicht richtig ist. Es ist Tatsache, daß der Kabinettschef von Valentini Graf Hertling im Auftrag des Kaisers angeboten hat, Nachfolger Bethmann Hollwegs zu werden. Hertling hat aber abgelehnt, ohne irgend einen Nachfolger zu bezeichnen.

(15 Milliarden Kredit vom Reichstag bewilligt.) Der Reichstag hat ohne Erörterung in dritter Lesung den Kriegskredit von fünfzehn Milliarden Mark gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten endgültig bewilligt. — (Näheres siehe Reichstagsbericht.)

(Zur Neubesehung der Regierung.) Wie der Berl. Bot.-Anz. wird die von dem neuen Reichskanzler verlangte Partamentarisierung der Regierung unverzüglich in Angriff genommen werden. Es handelt sich, wie dem Blatt versichert wird, nicht nur um die Neubesehung verschiedener Staatssekretariate, sondern auch um die Heranziehung von Parlamentariern innerhalb der preussischen Ministerien. Es werden auch bereits verschiedene Kandidaten aus dem Kreise der Parlamente für einzelne Posten genannt; indessen ist mit einer bestimmten Auswahl erst zu rechnen, wenn unmittelbar bevorstehende wichtige Besprechungen erledigt sein werden. Der Bot.-Anz. verzeichnet im übrigen die nicht uninteressante Tatsache, daß der Kaiser gestern früh in längerer, eifriger Unterhaltung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts Zimmermann im Tiergarten auf einem Spaziergang gesehen wurde.

(Ein Friedensvorschlag des Papstes?) Die Berliner Zeitung am Mittag meldet: Die Züricher Post berichtet aus Rom: In vatikanischen Kreisen wird versichert, der Papst werde am Jahrestages des europäischen Kriegsausbruches eine neue Note mit einem nochmaligen Friedensvorschlag veröffentlichen.

Man bestelle noch heute das Tageblatt!

Die Verfolgung der weichenden Russen.

Abendmeldung des Hauptquartiers

Berlin, 20. Juli. Im Westen nur in Flandern starker Artilleriekampf. Im Osten sind unsere Truppen zwischen Sereth und Strypa im scharfen Nachdrängen hinter dem weichenden Feinde.

(Die russische Front wurde bis zu einer Tiefe von 15 Kilometern durchstoßen.)

Die neue schwere Krisis in Rußland.

Petersburg. Gestern wurden den ganzen Tag große Scharen verhafteter Matrosen, Soldaten und Arbeiter nach dem Hauptquartier des Generalstabes im Distrikt Petersburg gebracht. Zahlreiche Maschinengewehre, Gewehre und Patronen wurden abgeliefert. Es wurden Truppen von der Front nach Petersburg gebracht, um die Regierung und den Arbeiter- und Soldatenrat zu beschützen.

Keine Eisenbahnverbindung mit Petersburg.

Stockholm. Wie Aftonbladet aus Haparanda erfährt, sind am 16. Juli die Gäste eines Hotels in Petersburg davon benachrichtigt worden, daß der letzte Zug von der Hauptstadt am Abend abgehe und hierauf der ganze Verkehr eingestellt werde. In Schweden eingetroffene Reisende erzählen, daß die Unruhen in Petersburg sehr ernster Natur waren. In Helsingfors haben Marinesoldaten auf Offiziere geschossen und mehrere getötet.

Auflösung der Duma.

Petersburg. Nach einer langen Nachsitzung hat der Vollzugs-Ausschuß der Duma beschlossen, sich aufzulösen, um jede Verantwortlichkeit für die derzeitigen schweren Verwicklungen von der Hand weisen zu können.

Wie die Unruhe entstand.

Rotterdam. Als der Rücktritt der Minister der Kadettenpartei allgemein bekannt wurde, ging der Sturm los. Man faßte das Ereignis als einen Beweis für die Schwäche der Regierung auf. Zuerst wurde ein Eisenbahnzug auf der finnischen Bahnlinie von einer Gruppe Soldaten mit Maschinengewehren in einer Station außerhalb von Petersburg angehalten. Darauf begann man in Petersburg selbst mit der Anhaltung von Automobilen. Die Meuterer gingen dabei so gründlich zu Werke, daß sie fast alle Regierungsautomobile und auch die Automobile des früheren Hofes, die jetzt von den Ministern benutzt werden, beschlagnahmten. — Auf dem Newski-Prospekt erschienen, wie an den Tagen der Revolution, Automobile mit Soldaten und Maschinengewehren und Panzerautomobile. Verschiedene Fabriken hatten die Arbeit eingestellt. Das erste Maschinengewehregiment und andere Soldaten befanden sich auf dem Newski-Prospekt, als ungefähr in der Mitte der Straße Schüsse knallten. Es entstand eine allgemeine Schießerei. In der Panik wurden viele Frauen zu Boden getreten, aber die Anzahl der Verwundeten war verhältnismäßig klein. Zum Schluß kam es zu einem regelrechten Feuer aus den Maschinengewehren in den Automobilen und zu Gewehrfeuer auf der Brücke vor der britischen Botschaft. Die Menge, die nach der inneren Stadt ziehen wollte, wurde von Kosaken aufgehalten. Auch dabei wurde geschossen.

Die Urheber.

Rotterdam. Die Pravda veröffentlicht eine von den sechs Ausschüssen unterzeichnete Erklärung, welche die jetzigen Unruhen veranlaßten, worin gesagt wird, daß das Ziel der Kundgebungen erreicht worden sei, und daß diese damit beendet seien. In Moskau veranstalteten die Extremisten ebenfalls Kundgebungen, die aber nur von 200 Soldaten unterstützt sein sollen. Am Abend war die Ruhe wieder hergestellt. Aus Meldungen von der Front geht hervor, daß die Armee im Ganzen sich gegen die Urheber der Unruhen wendet. Die befürchteten Post- und Telegraphenstreiks sind nicht eingetreten.

Autonomie für Finnland!

Stockholm. Der finnische Landtag hat mit 136 gegen 56 Stimmen den Gesetzentwurf über die Autonomie Finnlands angenommen. Der Abänderungsvorschlag des Jung-Finnen Uallas, nach welchem der Vorschlag der Provisorischen Regierung unterbreitet werden soll, wurde mit 104 gegen 86 Stimmen abgelehnt.

Die Kabinettskrisis in England.

Amsterdam. Die gestrige Sitzung des englischen Unterhauses brachte eine Sensation. Der Minister des Außeren Balfour stellte namens der Regierung die Vertrauensfrage. Bei der Abstimmung ergaben sich 176 Stimmen für und 81 Stimmen gegen die Regierung. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß über die Hälfte der Parlamentsmitglieder sich der Stimmabgabe enthalten haben. Den Anlaß zu diesem Schritt der Regierung ergab die Debatte über die in Mesopotamien begangenen Fehler und die Weigerung der Regierung, die in dem Bericht über Mesopotamien bloßgestellten Personen vor die ordentlichen Gerichte zu bringen. Im Verlauf der Debatte wies Dillon auf die Briefe hin, die Lord Hardinge an den Botschafter Buchanan betreffs Rumäniens geschrieben haben soll. Ferner erklärte er, er schenke Gerüchten Glauben, daß Stürmer mit Berlin insgeheim übereingekommen sei, Rumänien zu vernichten. Balfour unterbrach hier den Redner und ergriff das Wort zu der eingangs erwähnten Erklärung.

21000 Tonnen!

Berlin, 20. Juli. Amtlich. Neue U-Boots-Erfolge in der Biscaya und im Atlantischen Ozean: 21000 Brutto-Register-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein schwedisches Schiff von Engländern ausgeplündert.

Goeteborg. „Sydsvenska Dagbladet“ vom 18. Juli teilt mit, die englische Besandtschaft in Stockholm gab am 17. Juli in einer Erklärung zu, daß das schwedische Schiff „Apex“ von britischen Seeleuten auf der Rückfahrt nach Kirtwall ausgeplündert wurde. Auf alle Ansprüche betreffs Bergung des Schiffes verzichtet daher die englische Regierung.

Ein französisches Hilfskriegsschiff versenkt.

Bern. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ versenkte ein deutsches U-Boot am 19. Juli den französischen Wachdampfer „Edouard Corbieres“ im östlichen Mittelmeer. Der Kommandant, ein Offizier und vier Matrosen sind umgekommen.

Amerika lehnt Teilnahme an der Balkanconferenz ab.

Washington. Die Regierung hat beschlossen, die Einladung zu der Besprechung mit den Verbündeten im Juli in Paris abzulehnen, weil ihre Beteiligung nicht notwendig sei, da sie die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege nicht unmittelbar berühre. Man erklärt amtlich im Staatsdepartement, daß die Entschliekung jedoch nicht maßgebend sein soll für die weitere Politik der Vereinigten Staaten.

687 000 Mann für die erste Armee.

Washington. Die Auswahl von 687 000 Mann für die erste Armee beginnt wahrscheinlich morgen. Die Auslösung findet in Washington statt.

Änderung der deutschen Preisordnung.

Berlin. Eine kaiserliche Verordnung bestimmt über eine Änderung der Preisordnung vom 30. September 1909 folgendes: In weiterer Vergeltung der von England und seinen Verbündeten über das Seekriegsrecht getroffenen Bestimmungen genehmigte Ich für den gegenwärtigen Krieg nachstehende Abänderungen zur Preisordnung:

Als feindliches Schiff ist ein neutrales Schiff zu behandeln, wenn dessen Eigentum ganz oder zum größten Teil feindlichen Staatsangehörigen zusteht, oder wenn es von einer feindlichen Regierung gechartert, oder wenn es im Interesse der feindlichen Kriegführung in Fahrt gesetzt ist.

Zur Lage in Spanien.

Berlin. Aus Spanien bringen verschiedene Blätter Nachrichten über Unruhen, die stattgefunden haben sollen. Die Nachrichten sind aber durchaus unklar und laufen vollständig auseinander. Zunächst ist in Erinnerung zu bringen, daß gestern in Barcelona eine Zusammenkunft republikanischer und sozialdemokratischer Parlamentarier stattfinden sollte, die für eine Sonderstellung Kataloniens eintreten.

Wirtschaftsfragen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

Berlin. In den nächsten Tagen sollen die im vorigen Jahre begonnenen Verhandlungen über die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wieder aufgenommen werden. Zu diesem Zweck werden sich deutsche Delegierte nach Wien begeben und dort mit dem Fachreferenten der zuständigen österreichischen und ungarischen Ministerien in Beratung treten. Die Verhandlungen werden voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

Freitagsbericht des Großen Hauptquartiers.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht.)

Großes Hauptquartier. (Amstich, 20. Juli 1917.)

Westlicher Kriegsplan.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte nach regnerischem Vormittag, der vorübergehend ein Nachlassen der Kampftätigkeit zur Folge hatte, die Artillerie-Schlacht von Mittag an wieder äußerste Heftigkeit. Feindliche Vorstöße bei Combarthyde und östlich von Messines scheiterten.

An der Artois-Front lebhaftere Feuerfähigkeit zwischen La Bassée-Kanal und Lens, besonders südöstlich von Coos. Bei Gavrele nachts vorstoßende Bataillone wurden zurückgeworfen.

Auch bei Monchy griffen nach heftigen Feuerwellen die Engländer erneut an, ohne weitere Erfolge zu erzielen. Südwestlich von St. Quentin erlitten die Franzosen durch dreimaligen vergeblichen Angriff gegen die von uns gewonnenen Gräben blutige Verluste.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich von Craonne nahmen märtische und Gardetruppen nach kurzer starker Feuerwirkung Teile der französischen Stellung auf dem Winterberg. Der Feind leistete erbitterten Widerstand und hatte schwere Verluste. Ueber 375 Mann sind gefangen, zahlreiche Grabenwaffen als Beute eingebracht worden.

Erst abends setzten Gegenangriffe der Franzosen ein, sie führten zu schweren nächtlichen Kämpfen, bei denen einige der von uns gewonnenen Gräben wieder aufgegeben wurden. Bei den anderen Armeen, auch der

Heeresgruppe Herzog Albrecht

aufser einigen für uns günstig verlaufenen Vorkampfgeschehen keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsplan.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am 1. Juli hatten die russischen Heerführer in Ostgalizien Teile des russischen Heeres zur Offensive geführt, die nach spärlichen Anfangserfolgen infolge überaus hohen Verlusten bald ins Stocken kam. Der russische Soldat, dessen Wunsch nach Frieden an fast allen Stellen unserer Front in Annäherungsverfuchen Ausdruck fand, war wiederum umsonst für die Entente geopfert worden.

In Erwiderung des Angriffs der Russen haben unsere Truppen einen Gegenangriff begonnen.

Unter persönlicher Leitung des prinzipalen Oberbefehlshabers brachen deutsche Armeekorps nach wirkungsvoller Feuerorbereitung durch deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie gegen die russischen Stellungen zwischen Sereth und Jlotsa-Lipa vor und stießen über 3 starke Verteidigungszonen durch.

Der Feind hatte schwere blutige Verluste und wich in Aufschling zurück. Bis zum Nachmittag waren einige 1000 Gefangene gemeldet.

Bei Jakobstadt, Dünaburg und Smorgon, sowie längs des Stochod und von der Jlotsa Lipa bis südlich des Dnjepr nahm die Feuerfähigkeit teilweise erheblich zu. Eigene Vorstöße und gewalttätige Erkundungen führten mehrfach zu schönen Teilerfolgen.

Bei Nowiczka, an der Lomnicza, sind neue starke russische Angriffe verlustreich abgeschlagen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den südlichen Karpaten stärkeres Feuer als in letzter Zeit. Auch in den Bergen östlich des Beckens von Kezdioahely hat sich die Gefechtsfähigkeit gesteigert.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensén

und an der Mazedonische Front nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Deutscher Reichstag.

(Schluß des Sitzungsberichts vom 19. Juli 1917.)

Abg. Graf Westarp (Hsn.): Namens meiner politischen Freunde bitte ich, folgende Erklärung abgeben zu dürfen: Wir begrüßen den Herrn Reichskanzler in seinem neuen Amt und sprechen den aufrichtigen Wunsch aus, daß es ihm gelingen möge, in dieser ersten und schweren Lage des Vaterlandes die Geschäfte des Reiches mit vollem Erfolg zu führen und die innere Kraft unseres Volkes zu einmütiger Geschlossenheit zusammenzufassen. Durch Reden und Beschlüsse über den Frieden, durch sittliche Mahnungen an das Gewissen der Feinde, wie wir sie heute gehört haben, kommen wir dem Frieden um keinen Schritt näher. Die Entscheidung liegt auf anderem Felde. Den heldenhaften Taten unserer Truppen zu Lande und zu Wasser wird der volle Sieg beschieden sein. Gebiete von der Größe des Deutschen Reiches sind mit dem Blute unserer Brüder und Söhne gewonnen. An den ehernen Mauern weit in Feindesland wird, wie bisher, jeder Anpall einer Welt von Feinden zerfallen. Dem bevorstehenden feindlichen Ansturm, in dem Flandern das Lösungswort heißt, werden wir standhalten. Zu Friedensverhandlungen wird Deutschland bereit sein, sobald die Feinde unter uneingeschränktem Verzicht auf ihre Forderungen zwangsweise Gebietsverwerbungen und Entschädigungen anbieten. Dann wird es die Aufgabe sein, den Frieden so zu gestalten, daß er Deutschland und seinen Verbündeten das Jenseits und die Entwicklungsfreiheit wirksam sichert. Unsere Grenzmarken müssen für alle Zeiten besser geschützt sein. Ostpreußen darf nicht wieder den Greneln eines Russeneinfalls ausgesetzt werden. An unseren stets vertretenden Auffassungen über das, was der Friede dem Vaterlande bringen soll, halten wir auch heute ungetrübt fest. Durch Verständigung, die allein auf dem guten Willen der Feinde beruht, lassen sich diese Ziele nicht erreichen. Von entscheidender Bedeutung für die Gestaltung des Friedens wird allein die militärische Lage sein, wie sie sich zur Stunde der Verhandlungen gestaltet haben wird. Die vorgelegte Entschliesung entspricht unserer Auffassung nicht, wir lehnen sie deshalb einstimmig ab.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (nl.): Auch wir danken dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg trotz

mancher Meinungsverschiedenheiten. Wir haben uns einmütig entschlossen, die vorliegende Entschliesung abzulehnen, da sie von den Feinden abichtlich mißverstanden wird. In ungebrochener Kraft stehen wir einer Welt von Feinden gegenüber. Unsere Heere stehen nach wie vor in Feindesland. Die Zahl der U-Boote wächst stetig und mit ihr die Verluste unserer Feinde. Eroberungslust treibt uns nicht. Auf dieser Grundlage kann mit den Feinden verhandelt werden, sobald sie dazu bereit sind.

Abg. W. Barth (Dsch. Fr.): Die Mehrheit der Deutschen Fraktion lehnt die beantragte Entschliesung ab, weil sie sie nicht nur für nutzlos, sondern in hohem Maße schädigend und irreführend hält. Die Meinungen der feindlichen Presse liefern dafür schon jetzt unzweifelhaft den Beweis. Wie sich aus den Regierungserklärungen in den feindlichen Parlamenten ergibt, kann der Friede nur durch die Gewalt der Waffen erreicht werden. Wir hegen zu Heer und Flotte, gestützt auf den Opfernmut und die sittliche Kraft des Volkes, das unerschütterliche Vertrauen, daß sie uns einen ehrenvollen Frieden erkämpfen werden. Wir fügen noch hinzu, daß Erwägungen über die Kriegsziele für unsere Entschliesung nicht maßgebend gewesen sind.

Abg. Haase (U. Soz.) lehnt die Friedensentschliesung der Mehrheitspartei ab und empfiehlt eine Entschliesung der U. Soz., die unter anderem die Einführung einer sozialen Republik fordert.

Abg. Seyda (Pole): Wir enthalten uns der Abstimmung, da die Resolution nichts vom Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten enthält.

Abg. Hansen (Däne) spricht sich für die Resolution aus. Die Kreditvorlage wird in erster und zweiter Lesung gegen die Stimmen der U. Soz. angenommen.

Die Entschliesung der Mittelparteien zur Friedensfrage wird mit 214 gegen 116 Stimmen bei Enthaltung von 17 Stimmen angenommen.

Da Abg. Ledebour (U. Soz.) der sofortigen Vornahme der dritten Lesung der Kreditvorlage widerspricht, findet die dritte Lesung erst morgen statt.

Freitag, 11 Uhr: Dritte Lesung der Kreditvorlage.

117. Sitzung, Freitag, den 20. Juli 1917, vorm. 11 Uhr.

Einige Beschwerden der Unabhängigen Sozialisten über Verbote von Versammlungen und Unterbindung der Verbreitung von Flugchriften werden von verschiedenen Regierungsvertretern als unbegründet zurückgewiesen.

Auf eine Beschwerde des Abg. Henke (U. Soz.) erklärt Oberst Marquardt, daß eine grundsätzliche Befreiung der Vertrauensleute der Arbeiterenschaft von der Einziehung aus militärischen Gründen unmöglich sei.

Die Abgg. Dr. Stresemann und Dr. Stubmann (nl.) fragen an, welche Stellung der Reichskanzler gegenüber dem englischen Neutralitätsbruch vom 15. Juli 1917, dem eine Anzahl deutscher Handelsschiffe an der holländischen Küste innerhalb des niederländischen Hoheitsgebietes zum Opfer gefallen ist, einzunehmen gedenkt.

Direktor im Auswärtigen Amt Friede: Einzelheiten über den britischen Ueberfall englischer Seestreitkräfte auf mehrlose deutsche Kaufahrtschiffe, die sich in holländischen Hoheitsgewässern im Vertrauen auf deren Unantastbarkeit sicher glaubten, liegen mir noch nicht vor. Nach einer amtlichen Mitteilung des niederländischen Marineministeriums haben englische Seestreitkräfte in den holländischen Territorialgewässern vier deutsche Schiffe weggenommen und zwei auf den Strand geleßt, von denen eines unter dem Schutze des niederländischen Untersuchungsschiffes geankert hatte. Bei diesem Ueberfall sind leider auch mehrere brave deutsche Seeleute getötet und verwundet worden. (Hört, hört!) Die deutsche Regierung hat sofort eine Untersuchung durch den deutschen Konsul in Rotterdam angeordnet. Diese ist schon abgeschlossen, die Akten treffen heute oder morgen hier ein. Weiter hat der deutsche Gesandte in Haag auftragsgemäß der niederländischen Regierung mitgeteilt, wir zweifeln nicht daran, daß sie von England wegen der unerhörten Verletzung ihres Hoheitsgebietes gebührende Entschuldigung, volle Genugtuung und die bindende Zusicherung gegen eine Wiederholung solcher Völkerrechtsbrüche verlangen und durchsetzen werden. (Lebhafter Beifall.) Als Genugtuung erwarten wir sofortige Zurückgabe der in den niederländischen Territorialgewässern geraubten Schiffe nebst Ladung, vollen Ersatz für die untergegangenen Schiffe und sofortige Entschädigung für die verletzten deutschen Seeleute oder deren Hinterbliebenen. Noch vor diesem Schritt unseres Gesandten hat die niederländische Regierung ihr tiefstes Bedauern über den englischen Ueberfall ausgesprochen und erklärt, daß sie volle Genugtuung von England verlangen werde. (Beif.) Die niederländische Marine wird alles tun, einer Wiederholung derartiger Verkommenisse vorzubeugen. (Beif.) Die niederländische Regierung ist fest entschlossen, die von uns erwartete Genugtuung mit aller Energie durchzusetzen (Beifall) und hat unter nachdrücklichem Hinweis auf das allen Völkerrecht ins Gesicht schlagende Vorgehen der englischen Schiffe schon eine scharfe Note an die britische Regierung gerichtet. (Beif.) Das ganze deutsche Volk ist entrüstet über die neue Schandtat Englands. Wir sind fest überzeugt, daß sich die niederländische Regierung mit aller Kraft für eine volle Sühne wegen der ihrem Lande angetanen Schmach einsetzen wird. (Lebhafter Beifall.)

Die Kreditvorlage wird in dritter Lesung gegen die Stimmen der U. Soz. angenommen.

Die Vorlage zum Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte wird an den Anschlag zurückverwiesen.

Die Vorlage über die Fürsorge für die Kriegsgefangenen wird nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt und in zweiter und dritter Lesung ohne Aussprache angenommen.

Präsident Dr. Kaempff gibt einen Rückblick auf die Tätigkeit des Reichstages im verflochtenen Tagungsabschnitt. Uns alle befehlt die gleiche Vaterlandsliebe und der unerschütterliche Entschluß, alles hinzugeben, bis zu dem großen Tage, an dem ein unser Lebensinteresse sühnender Friede möglich ist. Unter dem Wahrscheit der Einigkeit der Nation steuern wir diesem Ziele zu. Gott schütze Heer und Flotte. Gott schütze Kaiser und Vaterland. (Lebhafter Beifall.) Ich schlage vor,

die nächste Sitzung am Mittwoch, den 26. September, nachmittags 3 Uhr,

abzuhalten, falls sich nicht die Notwendigkeit eines früheren Zusammentritts des Reichstages ergibt.

Abg. Ledebour (U. Soz.) widerspricht und verlangt eine frühere Sitzung des Reichstages.

Das Haus stimmt dem Vorschlag des Präsidenten zu. Der Präsident entläßt die Abgeordneten mit den besten Wünschen.

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 21. Juli 1917.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse hat erhalten Pionier Thonal bei der Minenwerfer-Kompagnie 250 (früher Geselle beim Tischlermeister Schittel in Lissa). — Der Biejseldwelder der Kompagnie Alfons Berel, auch ein Pionier, der uns die Auszeichnung mitteilt, bedankt sich zugleich für die pünktliche Zustellung des „Lissaer Tagesblattes“ und teilt uns mit, daß er und die anderen an seinem Standort liegenden Pionier, sehr die Kirshuben an der Striesewiger und Stornester Chaussee vermiffen — Wir können unseren tapferen Pionierhelden wohl ihr Verlangen nachfühlen, viellecht trösten sie sich aber etwas, wenn sie erfahren, daß sich der Kirshubenpreis dieses Jahr zwischen 60 und 70 Pf. für das Pfund

bewegt. Hoffen wir aber fest, daß es ihnen zur nächsten Kirshubenernte vergönnt ist, die Kirshuben wieder mit ihrem Besuche beehren zu können.

— Beförderer zum Oberarzt wurde der Assistenzarzt der Landwehr 1. Aufgeb.: Dr. Hans Diefenbach (5 Berlin) bei der Erf.-Abt. Feldart.-Regt. 56. Für die Dauer seiner Verwendung im Kriegsveterinärdienst zum Feldhilfsveterinär ernannt: der nichtapprobrierte Unterveterinär (Feldunterveterinär) Klein beim Feldart.-Regt. 56.

— Ein Militär-Gartenkonzert, veranstaltet von der Frau-städter 47er Ers.-Kapelle, findet morgen nachmittags 4 Uhr in Schlewerder statt. Näheres ist aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

— Die Wetterlage hat nunmehr wohl allgemein den Schitt in die „leuchte Erde“ vollzogen. Nach Feststellungen zuverlässiger Wetterpropheten wird man in nächster Zeit mit weiteren Niederschlägen rechnen müssen, die aber kaum so erheblich sein dürften, daß davon ungünstige Wirkungen in bezug auf die Ernte befürchtet zu werden brauchen.

— Erhöhung der Mehlmation, Fortfall der Fleischzulagen. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Mitte August 1917 wird die allgemeine Kopfration an Mehl für die Versorgungsberechtigten von 170 Gramm auf 220 Gramm täglich erhöht. (Vor dem 15. April 1917 betrug die allgemeine Kopfration 200 Gramm, während weitere 22 Gramm in Streckmitteln, soweit solche zur Verfügung standen, gegeben wurden.) Den Wochentag des Eintritts der Menderung bestimmen die Kommunen entsprechend ihrer Versorgungswoche. Von demselben Zeitpunkt ab kommt die seit Mitte April gewährte verbilligte Fleischzulage von wöchentlich 250 Gramm wieder in Fortfall. Für die Bemessung der Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen und des Mehlerlasses für fehlende Kartoffeln bleiben die zurzeit bestehenden Bestimmungen unverändert. Anfang Oktober 1917 ist auf Grund der bis dahin vorzunehmenden Ernteschätzungen und Viehzählung die zu verteilende Kopfmenge an Mehl, Fleisch und Kartoffeln erneut festzusetzen.

— Die neuen Appelpreise. In der alternächsten Zeit wird eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Baumobst jeder Art ergehen. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat Richtpreise festgesetzt, wonach Äpfel im allgemeinen dem Erzeuger mit 20 M. bezahlt werden sollen, die davon ausgenommenen Tafeläpfel mit 35 M., und Schüttel-, Ausschuß- und Falläpfel sowie Mostäpfel mit 8 M. Bei Birnen beträgt der Erzeugerpreis, abgesehen von besonders hervorgehobenen Sorten, 12 M. bei Pflaumen bisher 10 M. Zu den hervorgehobenen Sorten gehören nur ganz bestimmte, namentlich bezeichnete Sorten. Es ist zu erwarten, daß der unmittelbare Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher unterlagt werden wird. Die Festsetzung der Erzeugerhöchstpreise wird demnächst erfolgen.

— Bei der Kartoffelernte wird vielfach der Fehler gemacht, daß die Kartoffeln aus dem Boden zu früh herausgenommen werden. Die Vergrößerung des Knollenanzahes, insbesondere auch die Stärkeanammlung in den Knollen findet hauptsächlich während der Reife, und zwar dann, wenn Blätter und Stengel zu welken anfangen, statt. Durch den großen Regenmangel ist die Frühkartoffelernte stark beeinträchtigt. Wo nunmehr überall in Deutschland ausgiebiger Regen niedergegangen ist, ist es immerhin möglich, daß auch die Frühkartoffeln sich in ihrer Knollenausbildung bedeutend verbessern werden; eine Grundbedingung ist natürlich, daß man ihnen hierzu die nötige Zeit läßt und sie erst in völlig abgewelktem Zustande erntet.

— Getreidebeschlagnahme und Ahrenlesen. Auch das Getreide, das durch das vielfach übliche Ahrenlesen gewonnen wird, gilt als beschlagnahmt.

— Keine Ausnahmepreise für „Auslandsfleisch“. Neben dem von ausländischem Vieh stammenden Fleisch, das im Kleinhandel den vorgeschriebenen Höchstpreisen unterliegt, kommen in verschiedenen Städten kleinere Mengen von Fleisch in den Handel, die aus dem Auslande zu teuren Preisen eingeführt waren. Die dadurch entstehende Verwirrung hat nicht selten zu Schiebulungen und berechtigter Unzufriedenheit der Bevölkerung Anlaß gegeben. Es ist nunmehr ein Übereinkommen der beteiligten Stellen dahin erzielt worden, daß vom Auslande eingeführtes Fleisch und Fleischwaren anderweit verwertet werden und im freien Verkehr des Kleinhandels nicht mehr erscheinen. Durch eine Verordnung des Reichskanzlers ist, um jede Unklarheit künftig auszuschließen, angeordnet worden, daß vom 1. August 1917 ab auch für (wirklich oder angeblich) aus dem Auslande eingeführtes Fleisch bei der Abgabe an Verbraucher keine höheren Preise als die für die Inlandsware geltenden gefordert werden dürfen.

— Wichtig für Kleingeldgänger ist eine Bekanntmachung des stellvertretenden kommandierenden Generals des 5. Armeekorps, wonach es u. a. bei Androhung von Gefängnisstrafe verboten ist, Scheidemünzen über den laufenden Bedarf hinaus anzusammeln. Bereits angesammeltes Geld ist umgehend dem Verkehr wieder zuzuführen.

Fraustadt. Bewarnt sei vor einem Schwindler, der seit einigen Tagen Fraustadt unsicher macht. Der Schwindler, der sich Höppert oder Ruppert nennt, erscheint in den Haushaltungen und versucht unter allerlei falschen Vorpiegelungen Unterstütlungen oder Darlehen zu erlangen. In mehreren Fällen waren seine Betrugsmanöver erfolgreich.

Rawisch. Beschlagnahmt wurde gestern früh auf dem Staatsbahnhofe wieder ein großer Reiseforb, gefüllt mit Mehl, Graupe, Grieß und Brot, welche Waren ein Hamster ohne Genehmigung ausführen wollte.

Kosten. Gestern nacht wurde zum zweiten Male im Schuhwarengeschäft von Kober in der Breslauer Straße ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem Schuhwaren im Werte von 2000 Mark gestohlen wurden. — Im benachbarten Koblmit stahlen Diebe dem Lehrer Bialy ein Pferd, einen braunen Fuchs, im Werte von 4000 Mark mit Brittsche und zwei Geschirren. Die Spur der Diebe führt nach Wielichowo.

Aus der Provinz Posen.

Posen. Zwei schwere Jungen konnten gestern von der Kriminalpolizei festgenommen werden, die von außerhalb der Gegend geflohen sind und unangemeldet in der Büttelstraße Unterschlupf gefunden hatten, um von hier aus Beutezüge zu unternehmen. Bei ihrer Verhaftung wurden Gold- und Silberwaren vorgefunden, die aus einem Besuch der Preisfischen Ahren- und Goldwarenhandlung stammten. Bei einem in der Nacht zum Donnerstag dem Goldwarengeschäft von Schulz zuge- dachten Besuch waren sie gestört worden.

Gnesen. Feuer brach gestern abend auf dem Höfcherchen Rejtgut in Kornhof aus. Das Feuer, das rasch um sich griff, äscherte eine große Scheune ein. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Unruhstadt. Sämtliche Schüler der Präparandenanstalt gehen jetzt barfuß und ohne Kopfbedeckung.

Bromberg. Die Hundertjahrfeier des hiesigen königlichen Gymnasiums findet am 1. September statt. Die ehemaligen Schüler des Gymnasiums werden eine Jubiläumsspende sammeln und überweisen. — Die durchgehende Arbeitszeit ist bei den städtischen Bureaus und Rassen versuchsweise eingeführt worden und soll vorerst während der Dauer der Sommerferien beibehalten werden. Die durchgehende Arbeitszeit umfasst sechs Stunden, also zwei Stunden weniger als die sonst übliche Bureauszeit.

Ostrowo. Zum Kreisarzt für den Kreis Ostrowo wurde an Stelle des verstorbenen Medizinalrats Dr. Schlag der Kreisarzt Dr. Fischer aus Schrimm ernannt.

Aus der Provinz Schlesien.

Breslau. Großes Aufsehen erregt in Breslauer Handwerkskreisen die Verhaftung zweier Brüder D. Beide haben sehr umfangreiche Getreideschreibungen begangen und wurden in ihren Wohnungen festgenommen.

Glogau. Beschlagnahmt wurden etwa zwei Zentner Schweine- und Kalbfleisch, das von einer Geheimanschlagung herrührte. Die Abnehmer bezahlten einzelne Posten Fleisch unter Ueberschreitung der Höchstpreise, zum Teil für 4 bis 5 Mark für das Pfund.

Sagan. In den letzten Nächten stahlen Diebe dem Bienenstande des Gutsbesizers R. zu Küpper einen Bienenkorb und stahlen einen mit Bienen besetzten Korb. Die Tierchen kamen nach kurzer Zeit wieder auf ihren alten Standort zurückgeflogen. Der Bestohlene wurde aufmerksam hierüber, verfolgte deren Spur, und fand den Bienenkorb mit dem Inhalt bei einer Frau B. in Küpper, deren 13jähriger Sohn als Täter festgestellt wurde.

Hannau. Das Geburtshaus des Reichskanzlers Dr. Michaelis, das seit Jahrzehnten dem Klempnermeister Brade gehörige Grundstück Burgstraße 4, steht mit Ausnahme des 1866 abgebrannten Daches, das als Flachdach wieder hergestellt wurde, noch in derselben Verfassung wie zur Zeit des Geburtsjahres 1857. Es war damals neben der „Reichshalle“ das baulich am vornehmsten ausgestattete der Burgstraße.

Hirschberg. Zur jetzigen Zeit werden viele Lebensmittel, besonders Butter von Oesterreich, über das Gebirge nach Deutschland — besonders in die besuchten Sommerfrischen — geschmuggelt. So wurden dieser Tage vier österreichische „Butterfrauen“ von einem Landsturmmann der Grenzwaache festgenommen, die Butter und Käse nach Krummhübel bringen wollten.

Dermisches.

** (Aus der Jugend des neuen Reichskanzlers.) Der „Germania“ wird geschrieben: Georg Michaelis und seine Brüder gehörten in Frankfurt a. D. zu den besten Schülern des dortigen Gymnasiums; doch war unter den Brüdern der heutige Reichskanzler wohl derjenige, der nicht immer gute Zeugnisse nach Hause brachte und wegen einiger Lücken — wenn ich nicht irre: mal in alten Sprachen, mal in der leidigen Mathematik — seinen Lehrern und seiner frühverwitweten Mutter zeitweise Sorge machte. Zwei seiner Brüder wurden ihm als Muster vorgehalten, wenn er mit seinen Aufgaben wieder einmal gar zu schnell fertig wurde. Im schnellsten Erfassen des Stoffes war Georg allen seinen Mitschülern entchieden über. Es kam in der Sekunda gewesen sein, da hielt uns der Lateinlehrer zum so und sovielten Male die Worte der Reifeprüfung vor Augen. Zuletzt wandte er sich an Georg Michaelis, dessen Unaufmerksamkeit ihm vorher Anlaß zum Tadel gegeben hatte, mit besonderer Eindringlichkeit: „Wer das Abiturium macht, dem steht die ganze Welt offen, der kann alles werden, sogar Minister, auch Reichskanzler kann er werden, was bei Ihnen — Michaelis — freilich nicht der Fall sein wird.“ Die Klasse stimmte pflichtgemäß in die vom Lateinlehrer gemollte Heiterkeit ein, die zum Gegenstand des also abgekanzelten späteren Kanzler des Deutschen Reiches hatte.

** (Ex-Zar Nikolaus geisteskrank?) Dem Mailänder „Secolo“ berichtet man aus Petersburg, daß Ex-Zar Nikolaus Zeichen von Geistesstörung zeige; es bestehe die Beforgnis, daß er Selbstmordversuche unternehmen könne, infolgedessen sei seine Ueberwachung sehr verschärft worden.

** (Gräfin und Zigeunerprimas.) Der Zigeunerprimas Josef Nygari in Dedenburg (Ungarn) hat sich mit der Gräfin Margarete Bratislaw vermählt. Der Bruder des Zigeunerprimas, Rudolf Nygari, war mit der inzwischen verstorbenen Gräfin Festetics vermählt und wird in der nächsten Zeit eine Fürstin heiraten. Es gibt, wie man sieht, noch immer Romantiker!

** (Ein Beleidigungsklage gegen Rosa Luxemburg.) Im „Hotel Barnim“ zu Berlin, einem Gefängnis für Frauen, befand sich die Sozialdemokratin Rosa Luxemburg in Schutzhaft. Sie durfte mündlich mit anderen Personen nur in Gegenwart eines Kriminalschutzmanns verkehren. Als eines Tages Rosa Luxemburg eine ihrer Freundinnen empfing, erklärte der Kriminalschutzmann schon nach 10 bis 15 Minuten die Unterhaltung für beendet. Rosa Luxemburg wurde über diese Anordnung derart erregt, daß sie nach dem Beamten eine Tafel Schokolade schleuderte und ausrief: „Sie sind ein ganz ordinärer Spitzel und Schweinehund, machen Sie, daß Sie hinauskommen.“ Als Rosa Luxemburg wegen Beleidigung angeklagt wurde, betonte sie, sie sei infolge des Verhaltens des Beamten in große Erregung geraten. Die Strafkammer verurteilte Rosa Luxemburg wegen Beleidigung des Kriminalschutzmanns zu 10 Tagen Gefängnis. Diese Entscheidung sucht Rosa Luxemburg durch Revision beim Kammergericht an, das aber die Revision als unbegründet zurückwies.

** (Die Jubiläumslotomotive.) Die 15 000. Lokomotive verließ dieser Tage die Henschel-Werke in Kassel; es ist eine schwere Güterzuglokomotive neuer Bauart, die einheitlich für das deutsche Reich eingeführt werden soll. Den Beamten und Arbeitern der Henschel-Werke, sowie den Rentenempfängern der Pensionskasse der Firma sind anlässlich der Fertigstellung der Jubiläumslotomotive Berggütungen gewährt worden.

** (Beschlagnahme Schleichhandelsware.) Beamte des Kriegswucherkamers nahmen auf Berliner Bahnhöfen Schleichhändler folgende Warenmengen ab: 27 Zentner Fleisch und Fleischwaren, 1800 Stück Eier, einen Zentner Mäse, zwei Zentner Käse, zwei Zentner Erbsen, einen Zentner Honig, einen Zentner Kaffee, dreizehn Zentner Toilettenseife, einen halben Zentner Benzin.

** (Wiedereröffnung der Warschauer Hochschulen.) Der „Dziennik Narodowy“ schreibt u. a.: Aus Anordnungen deutscher Behörden kann gefolgert werden, daß die Vorlesungen in den beiden Hochschulen in Warschau zum Oktober wieder aufgenommen werden und daß alle Studenten, die die Behranktungen besuchen wollen, sich abermals aufnehmen lassen müssen.

** (Ein neues Tauchbootmodell.) Laut „Neue Zürcher Zeitung“ berichtet die „Agentur Radio“ von dem Bestehen eines neuen deutschen Tauchbootmodells. Es verdrängt 5000 Ton., besitzt Maschinen von 20 000 Pferdekraften, eine Geschwindigkeit von 28 Knoten über Wasser und 15 unter Wasser. Das Boot führt 76 Torpedos und 150 Minen bei sich und ist mit sechs Geschützen bewaffnet.

Neueste Nachrichten.

Zur Aussprache des Kaisers mit den Volksvertretern.

Berlin, 21. Juli. Ueber die Zusammenkunft des Kaisers mit den Parteiführern im Reichsamt des Innern wird dem „Berl. Lokalan.“ von unrichtiger Seite mitgeteilt, daß die Aussprache in erster Linie die über alles Erwarteten sehr günstige, namentlich für England sicheres Verderben bringende Entwicklung des U-Bootkrieges betroffen habe. Nach der „Berl. Volksz.“ seien Gespräche politischen Inhalts nicht

geführt worden. Wie dem „Börseurier“ von einem Teilnehmer an der Besprechung mitgeteilt wird, sind die Fragen der Parlamentarisierung und der Veränderung in den Regierungen nicht berührt worden. Die Zusammenkunft sei lediglich zu dem Zweck erfolgt, dem Kaiser die Bekanntheit mit den Führern der Volksvertretung zu vermitteln. Wie die „Börs.“ hervorhebt, ist hier zum ersten Mal der Kaiser auch mit sozialdemokratischen Abgeordneten als Vertretern der sozialdemokratischen Partei zusammengetroffen.

Ein deutsches Kriegsziel.

Berlin. Auf das von der Handelskammer zu Berlin an den Herrn Reichskanzler Dr. Michaelis gesandte Telegramm ging folgende Antwort an den Präsidenten der Handelskammer zu Berlin ein:

Der Handelskammer zu Berlin danke ich herzlich für die freundliche Begrüßung. Der deutschen Arbeitskraft wirksame Befähigung durch Gleichberechtigung mit anderen Nationen zu erhalten und zu sichern, ist mir eines der wichtigsten Ziele unseres Verteidigungskampfes. Wir werden es erreichen und dadurch am besten die Wunden heilen, die der Krieg unserem Wirtschaftsleben wie der ganzen Welt geschlagen hat. Michaelis.

Ein neuer allgemeiner Angriff der Gegner?

Berlin. Es mehren sich nach den Beobachtungen an den Fronten die Anzeichen, daß die Feinde von neuem eine Wiederaufnahme ihrer militärischen Unternehmungen und zwar möglichst gleichzeitig an allen Fronten planen. Neue Angriffspläne der Russen, die ohnehin durch die neuen schweren Unruhen in Petersburg und die ganze Unsicherheit und beinahe katastrophale Zerfahrenheit der inneren Lage Russlands behindert sein würden, hat Hindenburg vorläufig durchkreuzt durch den Durchbruch bei Floczow, dessen Bedeutung erst gewürdigt werden kann, wenn nähere Nachrichten vorliegen.

Das Ende der Petersburger Unruhen.

Petersburg. Die Behörden des Militärbezirks stellen unwiderleglich fest, daß die Unruhen als beendet angesehen werden können. Alle militärischen Einheiten haben an sie Erklärungen gesandt, in denen sie versichern, daß sie bereit sind, die Regierung bei ihren Bemühungen zur Widertestellung der Ordnung in der Hauptstadt zu unterstützen.

Die Lage in Griechenland.

Berlin. Die Nachricht der feindlichen Presse über die Gestaltung der Dinge in Griechenland und vor allem über die jetzige dortige Lage sind in geflüstelter Absicht fast durchweg gefälscht. Nach bestimmten und zuverlässigen Mitteilungen fühlen sich Venizelos und die Nachhaber der gegen uns verbündeten Mächte keineswegs sicher. Es ist ihnen bisher nicht gelungen, die Massen hinter sich zu bringen. Venizelos macht seine Besuche im königlichen Palast nur in Begleitung einer starken Leibwache. Überall in der Stadt sind französische Wachen und Maschinengewehre aufgestellt. Venizelos fährt in der Stadt nur im Panzerautomobil. Die abgesetzten Beamten wurden durch völlig minderwertige Leute ersetzt. Besonders bemerkenswert ist die bestimmte Feststellung, daß entgegen den Nachrichten der Biververbandsblätter, bisher eine Mobilmachung in Griechenland noch nicht ausgesprochen ist. Die Erörterungen über die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme gehen zwischen Venizelos und den „Schutzmächtigen“ noch hin und her, ohne daß eine Einigung möglich war. Die griechische Presse wird rücksichtslos von dem Oberkommissar des Biververbandes getnebelt.

Wettervorausage f. Sonntag, den 22. Juli

Teilweise heiter, etwas Erwärmung.

Auf Lebensmittelfarte 17 wird am Montag, den 23. d. Mts. das restliche Pfund

Einmachzucker

in Randzucker ausgegeben.

Pfund 45 Pf.

Bissa, den 21. Juli 1917.

Der Magistrat.

Wer erteilt

Unterricht

in. Mandoline?

Näheres Kaiser-Wilhelmstr. 20, pt.

Gymnastik der Oberklassen gibt während der Ferien

Nachhilfestunden

Angebote unter „Nachhilfe“ an die Geschäftsstelle des „Bissa Tagebl.“

Alte Zahngelbisse

ganze u. zerbrochene, das Gr. Platin bis 7 M., kaufe in Bissa Dienstag, den 24. Juli vorm. 10-12 Uhr im Hotel drei Kronen.

Kirchner, Siegmund,

Einkäufe der Kriegsmetall A. G.

Wein- und

Champagner-Korken

kaufe jeden Posten in Bissa nur Dienstag den 24. d. Mts. vorm. von 9-12 Uhr im Hotel drei Kronen.

Verloren

wurde von einer Krankenschwester auf dem Wege von der Kaiser-Friedrichstraße bis zum Roten Kreuz-Krankenhaus ein seidenes blaues Tuch. Der Finder wolle es im Roten Kreuz-Krankenhaus abgeben.

Danksagung!

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme an unserem namenlosen Schmerz bei dem so schnellen Tode unseres teuren, unvergesslichen Entschlafenen sagen wir allen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben und den vielen Kranzspendern herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor Hippler für die trostreichen Worte, Herrn Kantor Rittermann für den Gesang und dem Kriegerverein.

Die schwerkgeprüfte Frau

Ellsabeth Rösler nebst Kindern.

Laßwitz, den 21. Juli 1917.

Ein zuverlässiger Kutscher

kann sich melden bei L. Kollat, Steinsehmester in Bissa i. P.

Frauen und Kinder

zum Rübenhaden, 2 M. und 1 M. täglich, werden gesucht. Wagen morgens 6 Uhr an der Spritfabrik in Bissa.

Reichenau bei Schwefkau.

5 Zimmer - Wohnung

im 2. Stock, mit Altane, Bad, Gas und reichlichem Zubehör, zum 1. 10. zu vermieten. Neuer Ring 2a.

2 kleine Stuben

zum 1. Oktober an ruhige Mieter zu vermieten. Markt 12.

Kleines Grundstück

mit Obstgarten

geeignet für Handwerker, Eisenbahnbeamten u. Kriegsbeschädigten, billig zu verpachten. Angebote unter „D.“ an die Geschäftsst. des „Bissa Tagebl.“

5 Zimmer - Wohnung

mit Balkon und reichlichem Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Kirchring 10.

Zwei Stuben

vom 1. Oktober ab zu vermieten. Kaiser Friedrichstr. 90.

Hofwohnung

2 Zimmer, Küche, Entree usw. sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten. Hausbereinigung muß übernommen werden. Näheres Kaiser Friedrichstr. 39.

Photographie-Vergrößerungs-Anstalt

Carl Feichtner,

Lissa i. P.,

Bismarckstrasse 25, II.

Lieferungen pünktlich in 8 bis 10 Tagen.

Wie gute Seife

bewährt sich vom Kriegsausgang genehmigt. Toilettenwaschmittel; ohne Seifenart, schäumend und wohlriechend. Pakete mit 18 Stück gegen Nachnahme von 6 50 M. frei Haus. G. Zizold, chem. Labor. Berlin W., Freisingerstraße 15.

.. Gut erhaltener ..

Rachelofen

auf Abbruch zu verkaufen. Bogatsch's Brauerei.

Bürogehilfin

geübt in Maschinensreiben und Stenographie, bereits 2 1/2 Jahre in Großstadt tätig gewesen, sucht von sofort Stellung. Gest. Meldungen bitte an Charlotte Woelk, Neusaale, Post Leipzigerode, Kreis Bissa zu richten.

Imser Wasser

Union-Theater

heute Sonnabend und Sonntag.

Der Sumpf.

Drama in 3 Akten. Hauptrolle Maria Orska und P. Otto.

Der Stolz der Firma.

Lustspiel in 3 Akten.

Konzert!

Schießwerder.

Sonntag, den 22. Juli 1917

Groß-Militär-Konzert

von der Kapelle des 2. Ersatz-Batl. Landw.-Inf.-Regt. 47 Fraustadt.

Dirigent: Musikleiter Georg Lösch.

Anfang 4 Uhr. Kinder frei.

Um zahlreichen Besuch bitten

G. Lösch. Prause.

— Junges —

Mädchen

welches bereits schon in Stellung war, für einen kleinen Haushalt nach Glogau gesucht. Nähere Auskunft erteilt

Jacobstraße 1, III.

3 Zimmer

und Küche zum 1. Oktober zu vermieten. Markt 12.

Verkauf von

Graupe Pfund 30 Pf., Suppen- oder Heidegrütze Pfund 72 Pf. auf Nr. 18 der Lebensmittelkarte am 30. d. Mts. = 1 Pfund Graupe und 1/2 Pfund Suppen- oder Heidegrütze. — Anmeldungen bei den Kaufleuten am 23. d. Mts.

Lissa, den 21. Juli 1917.

Der Magistrat.

1

steht fest!

Kein Zirkus - Gastspiel erregte jemals größere Bewunderung bei Presse und Publikum, als das jetzt beginnende Gastspiel der

Zirkus Barum-Schau Lissa

Neuer Ring.
Eröffnung
Dienstag, den 24. Juli
abend 7 1/2 Uhr.

Der großzügige
Riesen-Spielplan

mit 22 Nummern, wie sie die Welt in solcher, jeder Konkurrenz die Spitze bietenden Zusammenstellung noch nie gesehen hat.

Der Billet-Vorverkauf bei
Herrn Pick
Zigarrenhaus
beginnt morgen Sonnabend.

Die Goldaufshilfsstelle

und die

Kriegssammelstelle des Comenius-Gymnasiums

wird in den Ferien täglich von 11—1 Uhr im Gymnasium, Hofeingang, 1 Treppe, für jedermann geöffnet sein.

Angenommen werden:

Weißblech: Konservendbüchsen, Zigarettschachteln, alte Blechannen, Siebe und Trichter, Kuchenformen, Stanolpapier, Flaschenkapseln, Spielsachen.

Metallabfälle: Aluminium, Blei, Bronze, Kupfer, Messing, Neusilber, Nickel, Rotguss, Tombak, Zinn, Zinn.

Korlen, Altgummi (auch alte Gummisohlen und Schuhe) **Plastikbrennstoffe, Altpapier** (Alten, Bücher, Zeitschriften, Papptafel).

Obstkerne und Brenneisen.

Vergütung zu den vorgeschriebenen Sätzen.

Auf Verlangen werden die Sachen auch von Schülern abgeholt.

Kreisstelle für Sammel- u. Helferdienst.

W. Schöber.

Eröffnung der

Mütterberatungsstelle

am Montag, den 23. d. Mts. 6 Uhr nachmittag in den Räumen des Kinderhortes — Westpromenade neben der Reichsbank.

Alle Mütter Lissas sind herzlichst eingeladen.

Der Hauptvorstand.

Frau Erste Bürgermeister Wollburg.

Nächste Viehabnahme

ist Dienstag, den 24. Juli von 8—12 Uhr vormittags.

Kinder, Schweine, Kälber können ohne vorherige Anzeige geliefert werden.

Stephan.

Brennholzverkauf.

Am Donnerstag, den 26. Juli d. Js., vorm. 9 Uhr werden im Tharlanger Bruch an Ort und Stelle

60 Stubben = (Stöcke) = Parzellen

von 1 Morgen ungefährer Größe zur Selbstrodung und Nutzung des darauf stehenden Grases öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Auch kommen noch 60 Grasparzellen zur pachtweisen Versteigerung.

Versammlungsort: 8 1/2 Uhr Baradenlager Katharinenhöhe.

Die Bauleitung.

Kraftstroh-

Ausschließungs-Anlagen

(System Colmann)

Die Heeresverwaltung Ober-Ost hat in den letzten Tagen

15 komplette Anlagen

bestellt, ein Zeichen dafür, welche Bedeutung höheren Orts diesem Futter beigemessen wird.

Aufträge für die Provinz Posen nimmt entgegen

Deutsches Lagerhaus G. m. b. H.

Posen, Maschinen-Abteilung.

Deutsche Frauen, deutsche Männer u. Behörden

kauft nur

Deutsche Nähmaschinen

und keine englisch-amerikanischen Singer-Nähmaschinen. Auch die Fabrik in Wittenberge ist nichts anders, als ein Ableger des großen Singertrustes, der seinen Sitz in England und Amerika hat.

Englands Mißgunst entfesselte den männermordenden Krieg und will Deutschlands Vernichtung

und unendlich viele deutsche Opfer verbluten an den Granaten **Amerikas.**

Erstklassige deutsche Nähmaschinen, **Phönix, Viktoria** in Friedensausführung offeriert

Otto Zoeke, Bismarckstrasse 8.



Nur 3 Tage!

Zirkus Barum-Schau.

Vornehmste, leistungsfähigste u. beliebteste Wanderschau

Lissa, auf dem Neuen Ring.

Eröffnung

Dienstag, den 24. Juli, abend 7 1/2 Uhr

mit einem Riesen-Spielplan!

Hört, was die Barum-Schau bietet!

Einen Spielplan vollständig neu für hier, in jeder Vorstellung kommen 22 hervorragende Nummern zur Vorführung.

Einen Spielplan von herrlichem Glanze mit täglichen Neuheiten.

Einen Spielplan stets aktuell, stets wechselvoll, stets verblüffend, stets unnachahmbar.

Einen Spielplan mit bisher hier noch nie gesehenen Dressur-Nummern von Raubtier-, Schul- u. Freiheits-Dressuren, sow. allerlei and. exotisch. Tieren.

Chinesentruppe: Thing-schang-Thing, Jopatrobaten.

„Sidi“ Armes-Herkules! Fangkünstler mit Granaten und Kanonenkugeln.

Fran Direktor Kreiser mit ihren

11 Berberlöwen.

Herr Direktor Kreiser mit seiner

Eisbärengruppe.

Die einzig auf der Welt registrierte und berühmte Reiterfamilie Kaiser.

Einen Spielplan mit einer großen Anzahl der beliebtesten, besten, urwüchsigsten und beliebtesten Spahmacher und Auguste mit neuen Spähen und Wigen, darunter Mr. Werner, das Zirkus-Unitum, mit seinen neuesten Erfindungen.

Suleita u. Momeby

(Samoanerinnen) Luft-Akrobaten.

Türkische Fakire

und **Derwische** in ihren Selbstmarkern.

Einen Spielplan wo allein schon in einer einzelnen Nummer soviel Künstler auftreten und gleichzeitig eine derartige Fülle entzückender Schau-Nummern aus dem gesamten Gebiete der artistischen Künste gezeigt werden, welche in jedem anderen Zirkus oder Variété-Theater einen ganzen Abend-spielplan ausfüllen

Einen Spielplan mit all den vielen Wunderdingen, wie es nur Zirkus Barum zu bieten imstande ist, kann sich infolge der billigen Eintrittspreise wahrscheinlich jedermann, auch der weniger Bemittelte, gestatten, anzuschauen.

Alleintiger Kartenvorverkauf: Zigarrenhaus Herr Pick.

Täglich von morgens 11 bis 1 Uhr: öffentliche Proben mit Musik, anschließend Fütterung der Raubtiere.

Preise der Plätze:

Galerie	55 Pf.	Sperrstg (num)	2 20 M.
3. Platz (legt. Sitzpl.)	90 Pf.	Parlett	2 75 M.
2. Platz	1.10 M.	Logenstg	3 30 M.
1. Platz	1.65 M.		

Kinder zahlen zu den Abend-Vorstellungen volle Preise, nur zu den Nachmittags-Vorstellungen halbe Preise. Karten zu den Nachmittags-Vorstellungen sind nur an Zirkuskasse zu haben, welche täglich von 11 bis 2 Uhr und eine Stunde vor Beginn einer jeden Vorstellung geöffnet ist.

20 bis 25 Aushilfsarbeiter zum Zirkus-Aufbau

sofort gesucht Meldung Dienstag früh 6 Uhr an der Bahnhofsrampe beim Betriebsleiter.

Zirkus Barum-Schau.

Direktor A. Kreiser.

Konkurrenzentwürfe zu einer Kanalverbindung zwischen Oder und Warthe.

Um die Industrie des deutschen Ostens, die Ostseehäfen und viele Städte wie Danzig und Königsberg von dem Bezuge englischer Kohlen nach dem Kriege frei zu machen und um ihre Versorgung mit schlesischer Kohle zu erleichtern, wird der Bau eines Kanals geplant, der die Oder mit der Warthe verbindet.

Ein von dem Landesbauinspektor Fregstadt im Auftrage des Poseners Vereins für Kanal- und Flußschiffahrt veröffentlichter Entwurf beabsichtigt, den Kanal von Köben a. Oder über Liſſa, Koſten, Czempin und Moſchin nach der Warthe bei Rogalinet zu führen.

Es ist nicht zu leugnen, daß beim ersten Anblick diese Linie viel bestechendes zu haben scheint, denn sie verläuft in ziemlich schlanker Form annähernd parallel zu der verkehrsreichen Hauptbahnstrecke Breslau—Posen.

Bei näherer Betrachtung aller einschlägigen Verhältnisse jedoch lassen sich gegen diese Kanallage mancherlei Bedenken geltend machen, denn es findet durch diesen Kanal nur eine Unterstützung solcher Städte und landwirtschaftlichen Gebiete statt, welche bei ihrer Lage an einer Hauptdurchgangsstrecke bereits die großen Vorteile dieser wichtigen Eisenbahnverbindung besitzen, während große landwirtschaftlich reiche Gebiete zwischen Oder und Warthe und viele Städte, welche abseits von der Hauptstrecke liegen, unberücksichtigt bleiben.

Die Städte Reifen, Puniz, Gostyn, Dolzig und Schrimm beabsichtigen deshalb den Herrn Minister zu bitten, in die Prüfung einer solchen Kanallinie einzutreten, welche von Köben über Suhrau, Reifen, Puniz, Gostyn, Kunthal und Dolzig nach Schrimm a. Warthe führt, wobei Liſſa durch einen kurzen Stichkanal angeschlossen wird.

Diese Kanallinie würde reiche landwirtschaftliche Gebiete erschließen, einer größeren Zahl Städte, als dieses beim erstgenannten Kanal beabsichtigt ist, die Segnungen einer Kanalverbindung mit Oberschlesien verschaffen und eine wichtige Verbesserung der Be- und Entwässerungsverhältnisse wertvoller Flächen ermöglichen.

Auch in technischer Beziehung würde diese Kanallinie Vorzüge vor der erstgenannten Trace haben, wie aus nachfolgendem Vergleiche beider Linien hervorgehen wird.

Der Kanal Köben—Rogalinet soll von Köben über Suhrau, bei Liſſa vorbei durch das Seental nördlich von Storchneſt verlaufen, alsdann östlich bei Koſten und Czempin vorbei sich durch das Obratal nach der Warthe bei Rogalinet erstrecken. Seine Anfangshaltung führt von Köben a. Oder über Suhrau nach Liſſa. Der Wasserspiegel dieser Haltung liegt auf der Höhe des Mittelwassers der Oder bei Köben, das 83,5 Meter über dem Meerespiegel liegt. Bei Liſſa steigt das Gelände bedeutend an. Es ist erforderlich, den Kanal hier (bei Kanal-Kilometer 34,6) von der Höhe des Wasserspiegels in dieser Anfangsstation auf eine Höhe zu heben, die 93 Meter über dem Meerespiegel liegt und das Wasser, welches zum Betriebe der Schleusen der nachfolgenden Kanalfrecken erforderlich ist, aus der mit der Oder in Verbindung stehenden Anfangshaltung 9,5 Meter hoch aufzupumpen. In dieser Höhe bleibt der Kanal bis nahe bei Storchneſt liegen, fällt aber alsdann von dieser seiner Scheitelhaltung, um in das Seental, welches bei Storchneſt beginnt, zu gelangen, ganz bedeutend (bei Kilometer 44). Um den Reſchker-, den Witoslawer- und den Jeſeriger-See bei der Kanalausführung auszunutzen, — denn bei der Führung des Kanals durch diese Seengruppe werden nicht allein Erdarbeiten für eine Kanalfrecke von der Länge gleich der Summe der Längen dieser drei Seen gespart, es kann auch das Wasser dieser Seen sehr vorteilhaft mit zur Versorgung der nächstfolgenden Kanalfrecken benutzt werden —, mußte die Scheitelhaltung, welche auf 93 Meter über dem Meere liegt, verlassen und der Kanal auf die Höhe des Wasserspiegels des niedrigst gelegenen dieser Seen gesenkt werden. Es ist das der Jeſeriger-See, der 68 Meter über dem Meerespiegel liegt. Es würde der Spiegel dieser Kanallinie, um auch den nachfolgenden Gelände-Verhältnissen gerecht zu werden, auf Ordinate 67,85 gelegt, d. h., es würde der Kanal von Ordinate 93 auf Ordinate 67,85 gesenkt, also um die bedeutende Höhe von 25,12 Meter. Der Reſchker-See und der Witoslawer-See, die auf Ordinate 70,0 liegen, müssen um 2,15 Meter und der Jeſeriger-See um 0,15 Meter gesenkt werden.

In der Höhenlage 67,85 Meter über dem Meerespiegel geht der Kanal weiter bis zum Obratal und fällt hier (bei Kanal-Kilometer 77,2) auf die Höhe des Obratals (Ord. 63), um endlich bei Rogalinet (Kanal-Kilometer 88,9) auf die Höhe des Mittelwassers der Warthe an dieser Stelle gesenkt zu werden, d. i. auf Ord. 55,75 Meter. Der Kanal hat 90 Kilometer Länge.

Bei diesem Kanal würde also die erste Haltung von Köben bis Liſſa reichen und auf Ord. 83,5 liegen bei einer Länge von 34,6 Kilometer, die Scheitelhaltung von Liſſa nach Storchneſt auf Ord. 93,0 liegen und 9,4 Kilometer Länge haben, die nächste Haltung von Storchneſt nach dem Obratal auf Ord. 67,85 liegen und eine Länge von 33,2 Kilometer besitzen und die letzte Haltung vom Obratal bis nach Rogalinet reichen, auf Ord. 63,0 liegen und 11,7 Kilometer Länge haben.

Der Kanal würde demnach bei Liſſa 9,5 Meter hoch gehoben, bei Storchneſt 25,15 Meter tief gesenkt, vor dem Obratal 4,85 Meter fallen und schließlich bei Rogalinet um 7,25 Meter gesenkt werden.

Der von den Städten und Bewohnern des zwischen der Oder und Warthe liegenden Gebietes erstrebte Kanal würde ebenfalls von Köben ausgehen und über Suhrau, Reifen, Puniz, Gostyn, Kunthal und Dolzig nach Schrimm führen.

Seine erste Haltung wird sich von Köben bis Puniz erstrecken und 47 Kilometer lang sein. Bei Kanal-Kilometer 24 zweigt ein 10 Kilometer langer Stichkanal nach Liſſa ab. Diese Haltung und ebenso der Stichkanal liegt auf der Höhe des Mittelwassers der Oder bei Köben und zwar an der einige Kilometer unterhalb liegenden Fähre über die Oder, d. i. auf Ord. 83,5. Bei Puniz (Kilometer 47) muß das zum Betriebe der Kanalschleusen und zum Erlaß für Verdunstungen

und Versickerungen erforderliche Wasser aus der ersten Haltung auf Ord. 91, d. i. 7,5 Meter hoch aufgepumpt werden.

Die Scheitelhaltung erstreckt sich von Puniz (Kilometer 47) bis Gostyn (Kilometer 68), ist also 21 Kilometer lang. Der Kanal fällt nahe vor Gostyn von Ord. 91 auf Ord. 82, d. i. auf 9 Meter und geht in dieser Höhe bis Dolzig (Kilometer 81), wo er auf die Höhe der Dolziger Seen, d. i. auf Ord. 78,6, also um 3,4 Meter, fällt. Auf diese 13 Kilometer lange Strecke folgt eine Haltung, welche bis zum Grimslebener See führt (Kilometer 88). Sie ist 7 Kilometer lang. Vor dem See fällt dann der Kanal auf die Höhe des Spiegels der Grimslebener Seen, d. i. auf Ord. 69,7, also um 8,9 Meter. Die letzte Haltung führt alsdann zur Warthe (Kilometer 98,7) und fällt hier auf die Höhe des Mittelwassers der Warthe an dieser Stelle, das auf Ord. 60,66 Meter liegt. Die letzte Schleufe hat demnach ein Gefälle von 9,04 Meter zu überwinden.

Aus einem Vergleich beider Kanallinien erkennt man, daß der Kanal Köben—Rogalinet zwar etwas kürzer als der Kanal Köben—Schrimm ist (90 Kilometer gegen 98 Kilometer bzw. 108 Kilometer), daß aber das außerordentlich große Gefälle bei Storchneſt von 25,15 Meter, das erforderliche 9,5 Meter hohe Aufpumpen und die notwendige Senkung der Seen um die große Höhe von 2,15 Meter große Uebelstände sind. Dagegen hat der Kanal von Köben nach Schrimm als größtes Gefälle nur 9 Meter, das Aufpumpen ist nur auf eine Höhe von 7,5 Meter nötig und die großen gekreuzten Seen bleiben auf ihrer alten Spiegelhöhe liegen.

Man könnte das große Gefälle von 25,15 Meter als besonderen Vorzug hinstellen, insofern es vorteilhaft zur Gewinnung elektrischer Energie verwertet werden kann. Aber auch der Kanal Köben—Schrimm weist ein bedeutendes Gesamtgefälle auf, nur das dasselbe besser auf die einzelnen Kanalbrechpunkte verteilt ist.

Das Gesamtgefälle des Kanals Köben—Rogalinet beträgt 9,5 und 25,15 und 4,85 und 7,25 gleich 46,75 Meter, dasjenige des Kanals Köben—Schrimm 7,5 und 9,0 und 3,4 und 8,9 und 9,04 gleich 37,84 Meter. Die Gefälldifferenz von etwa 9 Meter würde für den Kanal Köben—Rogalinet ein Plus von 720 Pferdestärken bedeuten, die aber bei dem Betriebe der 25,15 Meter hohen Schleusungen und dem um 2 Meter höheren Aufpumpen des Betriebswassers größtenteils wieder verbraucht werden.

Der Kanal soll von 600 Tonnen-Schiffen befahren werden können und nach den Querschnittsverhältnissen des Dortmund—Ems-Kanals gebaut werden. Das größte Gefälle desselben ist bei Henrichenburg und wird durch ein Schiffshebewerk überwunden. Zur Bewältigung des bei Storchneſt erforderlichen Gefälles könnten auch 2 Schachtschleusen von je 12,60 Meter Gefälle gewählt werden, sehr wahrscheinlich aber würde die Wahl auch hier auf ein Schiffshebewerk fallen. Bei Henrichenburg ist die Hebhöhe 15,6 Meter, der Betrieb des Hebewerks erfordert 220 PS. Eine Schleufung beansprucht 30 Minuten. Die Herstellungskosten betragen rund 2,5 Millionen Mark. Für das Schiffshebewerk bei Storchneſt würden sich entsprechend diese Zahlen auf etwa 370 PS., 50 Minuten und 4,2 Millionen Mark stellen.

Da der Zeitverlust beim Betriebe einer einfachen Schleufe 13 Minuten für Aus- und Einfahren und für jeden Meter Schleufengefälle 1 1/2 Minute beträgt, würde sich zur Bewältigung des größten Gefälles beim Kanale Köben—Schrimm ein Zeitverlust von 13 Minuten und 1 1/2 . 9,0 = 26 einhalb Minute ergeben, also um annähernd zweifach so gering bleiben wie beim Hebewerk bei Storchneſt. Das Schleusen mittelst zweier Schachtschleusen würde etwa 52 Minuten in Anspruch nehmen, also auch keine Zeiterparnis ergeben.

Auch die große Senkung der Seen kann durch die hierdurch veranlaßte bedeutende Senkung des Grundwasserstandes Schädigungen des umliegenden Geländes verursachen und zu außerordentlich vielen Schadenersatzansprüchen und langwierigen Prozessen Veranlassung geben.

Alle diese Uebelstände fallen beim Kanal Köben—Schrimm fort. Dieser verläuft in durchgehend ebennem Gelände, von Reifen (Kilometer 34) bis Kunthal (Kilometer 74), d. i. auf 40 Kilometer im Tale des polnischen Landgrabens und hinter Gostyn im Tale der Rania. Er ist so tief gelegt, daß er zur Be- und Entwässerung dieser wertvollen Täler beitragen kann. Eine Senkung der gekreuzten Seen ist nicht erforderlich. Sollte indessen eine geringe Senkung der Seen für die Entwässerung des Geländes wünschenswert erscheinen, so wäre diese leicht durch entsprechende Senkung der beiden letzten Haltungen zu erreichen.

Als ein Nachteil des Kanals Köben—Schrimm gegenüber dem Kanale Köben—Rogalinet könnte angeführt werden, daß die Fahrlänge der Wasserstraße zwischen Warthe und Neße durch die Verlegung der Einmündungsstelle des Kanals von Rogalinet (Warthe-Kilometer 83) nach Schrimm (Warthe-Kilometer 55,5) sich um rund 27 Kilometer vergrößert. Wenn man aber berücksichtigt, daß die weitaus häufigsten und schwersten Lasten von Schlesien kommend von Schrimm nach unterwärts frei stromabwärts schwimmen können und Schleppöhne nicht bezahlt zu werden brauchen, daß infolge des Anschlusses vieler aufstrebender Städte, teilweise mit bedeutenderer Industrie wie Gostyn, die Transportmenge wachsen wird, und daß die Baukosten beider Kanäle infolge der kostspieligeren Bauwerke des Kanals Köben—Rogalinet annähernd die gleichen sein werden einschließlich der Kosten für etwaige Begräbnung einiger Warthe-Strecken, so fällt dagegen die etwas größere Länge des Kanalweges über Schrimm wenig ins Gewicht und wäre unseres Erachtens dem Kanal Köben—Schrimm der Vorzug vor demjenigen von Köben nach Rogalinet zu geben.

Zu diesen technischen Darlegungen werden uns von am zweiten Projekt interessierter Seite folgende Zeilen geschrieben: Sowohl der polnische Landgraben, zwischen Reifen, Puniz, Gostyn, als auch die Rania um Gostyn herum, Wasser-

läufe, die schon vorhanden sind, müssen unbedingt reguliert werden, wozu Verhandlungen bereits seit Jahrzehnten schweben. Diese natürlichen Wasserläufe sollen nun nach dem vorliegenden Entwurf der vereinigten Städte und Kreise für den neuen Kanal bei dieser Gelegenheit gleich schiffbar ausgebaut werden.

Wenn man sich den Grundgedanken vor Augen hält, daß es sich bei diesem Ostkanal in erster Linie um eine Wasserbindung zwischen Oberschlesien und der Ostsee bzw. Ostpreußen handelt und ferner erwägt, daß auch eine weitere Verbindung mit der Donau und dem berüchtigten Mittellandkanal in Frage kommen kann, dann dürften Wünsche einzelner Interessentengruppen und der Linienführung überhaupt nicht mitzuwirken haben. Da aber in zweiter Linie doch auch eine Erschließung der anliegenden Gegenden nicht nur wünschenswert, sondern im Interesse einer besseren Verzinsung des Anlagekapitals durchaus erforderlich ist, so ist es begreiflich, daß Sonderwünsche entstehen. Es mußte auffallen, mit welcher Eile der Verein für Kanal- und Flußschiffahrt im Frühjahr d. J. mit der Stadt Liſſa verhandelte, einen Entwurf aufstellte und diesen veröffentlichte, nach welchem eine Strecke des Kanals über Liſſa, Koſten bei Rogalinet in die Warthe gehen sollte. Also dicht neben einer Chaussee von Liſſa nach Posen, der Hauptbahn Breslau—Posen beabsichtigte man nun auch noch diesen Wasserweg zu legen.

Es soll zugegeben werden, daß das an Wasserwegen reiche Frankreich auch Bahnen, Kunststraßen und Kunstwasserwege nebeneinander führt, aber dieser Grundsatz bildet nicht gerade die Regel; es empfiehlt sich manchmal vielleicht sogar, z. B. in Gebirgsgegenden, solche Anlagen zu schaffen. Das trifft keineswegs auf die hiesige Gegend zu! Hier kann man vorhandene, natürliche Wasserwege ausbauen, wodurch nicht nur Land erspart wird, sondern auch Gegenden von Ueberschwemmungen befreit werden, die für die Volksernährung von der allergrößten Bedeutung sind. Außerdem verursacht die Beförderung bedeutend geringere Schwierigkeiten und so kostspielige Bauten, wie bei Storchneſt — dieses Hebewerk würde allein an 5 Millionen Mark, wahrscheinlich mehr verschlingen — würden vermieden werden können. Die Stadt Puniz ist nun lediglich durch das Vorgehen von Liſſa und des oben genannten Vereins, dessen Mitglied sie eher war, als Liſſa, zur Wahrnehmung ihrer Interessen bestimmt worden, denn sie vertritt durchaus die Ansicht, daß in erster Linie ein großzügiger Plan, bei dem Sonderwünsche auch von Liſſa zurücktreten müssen, durchzuführen wäre. Darum weist sie in ihrem Vorschlage zur Linienführung nicht, wie es in der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung in Liſſa am 28. März d. J. geschehen ist, mit keinem Worte auf den Nutzen hin, den die Stadt Puniz etwa daran haben könnte, sondern führt lediglich sachliche Gründe an, die für eine Beachtung ihrer Anregungen sprechen. Wie diese an den maßgebenden Stellen bewertet werden, bleibt abzuwarten. Es kann aber keinesfalls die Größe der etwa zu berührenden Orte maßgebend sein, wenn man den Standpunkt vertreten will, daß ein großzügiger Plan zur Durchführung gelangt. Auch die unmittelbare Berührung des Liſſauer Eisenbahnknotenpunktes ist nicht erforderlich, da überall Verbindung mit der Bahn geschaffen werden kann.

Trotzdem hatten aber die Vertreter der Städte Reifen, Puniz, Gostyn, Dolzig und Schrimm die Absicht, eine Verständigung mit Liſſa herbeizuführen. Zu der Aussprache, die im Kreisstandehause in Liſſa stattgefunden hat, war aber nur der Landrat zugegen, während ein Vertreter der Stadt Liſſa, trotz besonderer Einladung, nicht erschien. Eine Verständigung war ausgeschlossen; man konnte eher den Eindruck gewinnen, als wenn man in Liſſa den Kanal nicht missen möchte. Schrimm wird wahrscheinlich, vielleicht um die größte Stadt unter den Gegnern los zu werden, eine Bahn nach Liſſa bekommen. Die hiesige Stadt wird trotzdem aber alles tun, um ihrer Meinung Gehör zu verschaffen, denn es ist ganz fraglos, daß Liſſa lediglich durch besondere Staatseinrichtungen so bedeutend geworden ist. Und es kann nicht die Absicht einer gerechten Regierung sein, eine weitere kostspielige Sache nur Liſſa zu Liebe dorthin zu legen, die, wie wir noch viel eingehender nachweisen werden, bei uns besser, billiger und wirtschaftlicher aufgehoben wäre. Wir beanspruchen dadurch nichts unbilliges und kein Opfer des Staates in unserem Interesse, sondern wir wollen lediglich der Allgemeinheit dienen und helfen an einem Werke, welches nicht nur Liſſa oder Puniz, sondern der ganzen Ostmark ein Segen werden soll.

Wir geben diesen uns überlieferten Besprechungen dieses zweiten Entwurfs Raum, behalten uns jedoch weitere Auslassungen hierzu vor. Daß sich bei allen derartigen Projektionen Stimmen für und wider die Pläne entwickeln, ist selbstverständlich. Ob wir nun damit, daß wir uns für den ersten Plan (Führung des Kanals über Liſſa—Koſten—Czempin usw.) nur allein den egoistischen Standpunkt der Hebung unserer Stadt vertreten, wollen wir dahingestellt sein lassen, jedenfalls dürften die maßgebenden Stellen sich wohl ohne persönliche Berücksichtigung einer einzelnen Stadt, mag sie heißen, wie sie will, nur allein von der Zweckmäßigkeit und sichersten Durchführbarkeit der Projekte leiten lassen. Wir glauben jedoch heute schon darauf hinweisen zu können, daß das zweite Projekt keine Aussicht auf Verwirklichung hat.

Vermischtes.

** (Wertwürdige Entscheidung.) Eine wertwürdige Entscheidung in Sachen des Brotkartenschwindels fällt die dritte Strafkammer des Landgerichts Berlin I. Auf der Anklagebank erschien ein mehrfach bestraffter Arbeiter, der angeklagt war, einen sehr schwunghaften Handel mit Brotkarten betrieben zu haben. Der Staatsanwalt beantragte eine hohe Gefängnisstrafe. Das Gericht sprach jedoch den Angeklagten frei, da die Brotkarten sämtlich gefälscht waren und eine Bundesratsverordnung wegen gefälschter Brotkarten nicht vorhanden sei.

**** (Wilson-Krieg.)** In dem Leitartikel des in Charleston (Süd-Karolina) erscheinenden „American“ heißt es: „Dieser Krieg ist Woodrow Wilsons persönlicher Krieg. Die Geschichte wird ihn auch so nennen. Amerika befindet sich im Kriege, weil Wilson und seine vertrauesten Ratgeber es nicht mitansehen können, wie die Machtstellung des britischen Reiches vernichtet wird. Wilson liebt England, hat es in über-schwenglichen Ausdrücken verherrlicht, hat sich mit Männern umgeben, die teils britische Untertanen, teils Arbeiter Englands sind. Abgesehen von einigen Englandfanatikern, von den Munitionsschachern der Wall Street, und von der Presse, die entweder englisch fühlt oder im Solde von Wall Street steht, lehnt das amerikanische Volk einmütig den Krieg ab. Und der Kongreß wußte das, als er unter Wilsons Krute für den Krieg stimmte! Er wußte es, denn viele Abgeordnete sprachen es aus. So las zum Beispiel Senator La Follette die Ergebnisse verschiedener von ihm veranlaßter Rundfragen über die Haltung des amerikanischen Volkes vor — ohne Ausnahme lautete die Entscheidung überwältigend gegen den Krieg. Und angesichts dieser Tatsachen stimmte der Kongreß für den Krieg, stimmte für die Bewilligung von 7 Milliarden Dollar als erste Kriegräte, stimmte für die amerikanische Wehrpflicht, welche das amerikanische Volk wie Löcher auf die Schlachtbank der französischen Schlächtergräben treiben wird! Wilson zwang den innerlich widerstrebenden Kongreß mit Gewalt, obwohl bewiesen wurde, daß unsere Konflikte mit allen Kriegsgegnern Deutschlands älter und stärker waren als die mit Deutschland selbst, und obwohl wir sicherlich nicht die geringste Schwierigkeit mit Deutschland gehabt hätten, wenn wir zunächst von Deutschlands Feinden den Genugtuung erlangt hätten.“ In einer anderen Nummer schreibt die „American“ unter anderem: „Logische Aufrichtigkeit zwingt uns zu der Bemerkung, daß der deutsche Militarismus ebenso wie die deutsche Industrie und die deutsche Landwirtschaft, wie eigentlich überhaupt die gesamte deutsche Zivilisation, sich von denen der Feinde Deutschlands nur dadurch unterscheiden, daß sie so unendlich tüchtiger und leistungsfähiger sind.“

**** (Was feindliche Flieger sich einbilden.)** Englische Flieger bewahren nach einer Meldung des Newyork Herald „die deutschen Munitionsvorräte in Brügge und Lichterdelde in der Nacht vom 2. zum 3. Juli mit mehreren Tonnen Sprengstoff; die Flieger blieben unverfehrt.“ Wir ergänzen die Nachricht: „Die Munitionsvorräte auch.“ Auch die Arbeiter der Kruppischen Werke in Essen und der Thyssenschen Geschützfabrik in Friemersheim werden nicht wenig erstaunt sein, zu erfahren, daß beide Anlagen durch den feindlichen Fliegerangriff in der Nacht vom 7. zum 8. Juli „furchtbar zu leiden hatten“. Die holländische Zeitung Maasbode kann dies schon am 8. Juli „auf Grund zuverlässiger Berichte“ mitteilen. Sie weiß noch mehr zu melden: „Soweit bisher mit Sicherheit bekannt, sind bei dem Angriff 20 Personen getötet worden, darunter 5 Franzosen, wahrscheinlich interniert (warum nicht deutsch: widerrechtlich zur Munitionsarbeit gepreßte Gefangene?); die Zahl der Toten muß aber noch viel höher und der angerichtete militärische Schaden muß riesig sein.“ Vielleicht bemüht sich der Herr Schriftleiter des Maasbode einmal nach Essen und Friemersheim. Er kann sich dann durch den Augenschein davon überzeugen, wie Fliegerbomben im freien Felde wirken.

**** (Kriegshumor.)** „Der Schein trügt.“ sagt die Frau des Urlaubers, als sie seinen Entlassungsschein gelesen hatte, und dann sein Hemd wusch. — In der Instruktion wird das Benehmen der Soldaten auf der Straße durchgenommen. „Und wenn Sie einen Kameraden in angetrunkenem Zustande auf der Straße treffen, was machen Sie da?“ „Ich frage ihn, wo hast Du Dirr besoffen?“ Der Lausbursche bittet schon wieder um Urlaub, da seine Großmutter gestorben sei. Mißtrauisch meint der Chef: „Na, wie ich mich erinnere, ist das aber schon Deine dritte Großmutter, die stirbt.“ Prompt erwidert der Berliner Junge: „Ja, da könne Sie nicht machen, Herr Chef, mein Großvater heirat' nämlich immer wieder!“ — Neumann: „Mensch, wie siehst Du denn aus, was hast Du denn gemacht?“ Lehmann: „Ich habe mir man bloß gewaschen. Nicht wahr, wie det den Menschen entstellen kann!“

**** (Die Murmanbahn nur Dekorationsstück.)** Nach der „Nowoje Wremja“ wurde eine Senatoren-Revision des Baus der Murmanbahn unter dem Vorhitz des Senators Dawidow eingeleitet. Es stellt sich heraus, daß die Bahn, für deren schnelleren Bau der ehemalige Eisenbahnminister A. Trepow viel russische und ausländische Auszeichnungen erhalten hat, berat unzulässig gebaut ist, daß sie nicht arbeiten kann und überhaupt nur als ein Dekorationsstück geschaffen wurde. Die

Revision Dawidow hat sowohl die Hauptschuldigen festzustellen, als auch die Zwecke, die bei dem eigenartigen Bauwerk verfolgt wurden.

**** (Ein guter Fang des Kriegswucheramts.)** In seinem zähen Kampf gegen die Lebensmittelschieber hat das Kriegswucheramt in den letzten Tagen durch Aufhebung einer ober-schlesischen Kettenhändlerzentrale, deren Ausläufer bis nach Berlin und Dresden gingen, einen vollen Erfolg gehabt. Es konnte eine Wucherergesellschaft von 14 Personen verhaftet werden; weitere Verhaftungen sthen noch vor. Den Verhafteten wurden Waren im Werte von mehr als eine Million Mark abgenommen. Die Einzelheiten sind folgende: Das Kriegswucheramt hatte ermittelt, daß der Kaufmann Gustav Oberländer in Berlin-Wilmersdorf seine Eigenschaft als Einkäufer für das Rote Kreuz und für die Werte Drenstein und Koppel dazu mißbrauchte, Lebensmittelgeschäfte für eigene Rechnung abzuschließen ohne die hierfür erforderliche Handelserlaubnis zu haben. Umfangreiche Ermittlungen, die Beamte des Kriegswucheramtes dann in Oberschlesien anstellten, führten zur Verhaftung des Oberländer und seiner Genossen. An verschiedenen Orten und in verschiedenen Lagern und Verstecken, besonders in Beuthen, Rattowitz und Königshütte, konnten folgende Waren beschlagnahmt werden: 145 Zentner bester Marmelade, 70 Zentner Kriegsmus, 32 Zentner Kaffee-Erlah und Malzkaffee, 1 Zentner reiner Bohnenkaffee, 18 Zentner russischer Tee, 18 Zentner Dörrgemüse, 75 Zentner Sauerkraut, 2 Zentner Pfeffergurken, 5 Zentner Nudeln, 10 Zentner Graupen, 3 Zentner Mehl, 3000 Dosen frische Heringe und Bismarckheringe, 1000 Dosen Desfordinen, 2 Tonnen Salzheringe, 500 Dosen Fischklopse, 13 Zentner Edamerkäse, 100 Dosen kondensierte und 350 Dosen sterilisierte Milch, 23 000 Suppen- und Bouillonwürfel, 2 Zentner Kunsthonig, 3 Zentner graue Erbsen, 320 Zentner Seife, 35 Zentner Waschlittel, 5 Zentner Tabak, 1000 Pakete Streichhölzer u. a. m. Diese zu Wucherpreisen gehandelten Waren ließ das Kriegswucheramt in sechs Eisenbahnwaggons verladen und dem Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt in Berlin zur Verwendung für die Schwerstarbeiter der staatlichen Rüstungs-werke zuführen.

**** (Rückkehr elsäß-lothringischer Geiseln.)** Wie die elsäßischen Blätter berichten, sind mit dem letzten Austausch-transport auch 51 deutsche Zivilgefangene zurückgeführt, darunter 21 Frauen und eine Anzahl Kinder, die zu Kriegsbeginn von den Franzosen aus Elsäß-Lothringen mitgeschleppt und seither in Frankreich in Gefangenschaft gehalten worden sind. Sie erklären, daß teilweise die Behandlung in Frankreich schrecklich gewesen sei und daß sie bis zuletzt nicht nur Hunger haben leiden müssen, sondern sogar Mißhandlungen ausgeübt gewesen seien.

**** (Einheitskleidung in Frankreich.)** Bei der maßlosen Teuerung, die auf dem Gebiet des Bekleidungsmaterials auch in Frankreich herrscht, und die beispielsweise den Preis für Garne seit Kriegsausbruch von 9 auf 32 Franken gesteigert hat, beabsichtigt das französische Handelsministerium die Einführung eines Einheitsstoffes. Aus einem Gemisch von Wolle, Baumwolle und Wollabfällen soll für die unbemittelten Klassen ein Stoff hergestellt werden. Das Ministerium soll dafür bereits einen Vorrat von zwei Millionen Kilo angesammelt haben, indem es bei jeder Ausfuhrbewilligung ein Drittel zurückbehält. Man hofft, davon 2 1/2 Millionen Meter des Einheitsstoffes anfertigen zu können. Auch Einheitsstiefel soll es nächstens in Frankreich geben. Was von ihnen bis jetzt erzählt wird, ist freilich nicht sehr interessant; sie sollen schwarz sein und 25 Franken kosten. — Was den Herren Poincaré und Ribot gegenwärtig am Herzen liegt, die Einheitsstimmung für Kriegsförderung ins Unendliche, das wird wohl kaum noch hergestellt werden können.

**** (Gerüchte.)** Von böswilligen Schwärmern werden Gerüchte verbreitet, die von Unruhen in Berlin im Anschluß an einige Versammlungen der unabhängigen Sozialdemokraten zu erzählen wissen. Wie das WTB. dazu von zuständiger Stelle erfährt, sind diese Gerüchte aus der Luft gegriffen. Tatsache ist nur, daß sich am Dienstag im Norden Berlins von dem einen Versammlungslokal aus ein Zug von noch nicht 500 Personen in Bewegung gesetzt hat, der sich bald von selbst zerstreute. Lose Teile dieser Menge begaben sich mit Omnibussen und Straßenbahnen nach dem Stadtimern und versuchten dort, unter Führung eines bekannten Landtagsabgeordneten in der üblichen Weise durch Lärmen zu demonstrieren. Diese Gruppen in Stärke von zusammen noch nicht 300 Personen wurden durch die Polizei mühelos und ohne Zwischenfälle südwärts und nordwärts der Linden zerstreut. Dem Ursprung der übertriebenen Gerüchte wird von seiten der Behörden nachgegangen.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es schmerzt mich, wie in dieser hartnäckigen Auf-lehnung gegen Melanie verharren zu sehen.“ äußerte er zu Ulrike. „Es scheint mir daher in der Tat am zweck-mäßigsten, daß du Rhoda einweilen meidest, bis eine bessere Ueberzeugung dich lehrt, dich Melanies sanfter Führung zu fügen. Hier gebietet die Gemahlin des Majoratsherrn, auf Erlenhof bist du die Herrin“, schloß er kalt.

Aber Ulrike sollte doch nicht allein in die Ver-bannung gehen, denn Hedwig hatte sich sofort erbotten, sie zu begleiten. „Dein Vater bedarf meiner nicht mehr.“ sagte sie, „dir aber bin ich vonnöten, ich werde dich sicherlich nicht dort in der Einsamkeit deinem Gram, deinem verzehlichen Groll überlassen. Habe Mut, liebes Herz, dein Leben wird wieder hell werden, selbst der Verzagteste kann in der Pflicht gefunden; in Erlenhof vermagst du viel Gutes und Schönes zu schaffen, und ich helfe dir gern dabei.“

Es war Ralf, welcher der Entfremdung zwischen Vater und Tochter ratlos gegenüberstand, sehr tröstlich, daß Hedwig sich der Freundin angeschlossen. Er hatte Ulrike seine Freude darüber ausgesprochen, und diese, welche stets warm wurde, sobald die Rede auf ihren Liebling kam, sagte dankbar: „Ja, Ralf, Hedwig ist mein guter Engel geworden; ohne sie wäre ich dem schweren Schicksals-schlage erlegen, und mir bangt in dem Gedanken, sie einst an den Mann zu verlieren, der ihr Herz gewinnen wird. Es mag bald geschehen, denn sie ist nicht dazu ge-schaffen, einsam und freudlos zu werten; aber ich gönne sie nur dem Besten.“

„Denkst du an Ewald?“ fragte Ralf. „Er ist dieses holden Wesens würdig, sie müßten sich herrlich ergänzen; sie scheint mir so recht geeignet, ihn in seinem schweren Ber-uf zu unterstützen. Ihre Sensivität würde an seinem Geiste erstarren, ihr poetischer Sinn aber seinen Re-alismus mildern. Gewiß, sie würden ein herrliches Paar abgeben.“

„Staubst du? Gönnt du sie ihm?“ fragte Ulrike sonderbar eindringlich.

„Meinem besten Freunde nicht das schönste Glück gönnen? An Ewald Lorenz reicht kaum einer hinan.“

„Du magst recht haben! Dennoch kommt mir diese Ansicht überraschend, denn meine Wünsche für Hedwig zielen woanders hin. Auch habe ich eine Neigung für den Arzt in ihr noch nicht wahrnehmen können.“ Sie verstumte sinnend, um dann plötzlich die rasche Frage zu tun: „Ralf, hast du dein Herz unverfehrt zurück-gebracht?“

Ein mädchenhaftes Erröten überflog sein junges, anziehendes Gesicht, aber er lachte harmlos: „Meinst du, Lorenz senior hätte mir Zeit oder Gelegenheit für dergleichen Allotria gegeben?“

„Weiche mir nicht aus, lieber Ralf; du verstehst es ja auch gar nicht, ein Geheimnis zu verbergen, dein Gesicht verrät dich. Also, beichte deiner Schwester.“

„Beste Ulrike, da ist wahrlich nichts zu bekennen; ich habe nirgend Veranlassung gefunden, mich einer Dame zu nähern.“

„Du wärest auf deiner langen Reise durch die herr-lichsten Länder nicht einem besonders schönen, lebens-werten Mädchen begegnet?“

„Gewiß sah ich in Italien und Griechenland viele anmutige Frauen- und Mädchen gestalten, und eine unter diesen — —“ Er brach verwirrt ab.

„Nun, diese eine, Ralf?“

„Ja, meinst du denn, daß ich mich schürstracks oerliebt hätte auf ein schönes Gesicht hin? Möchtest du denn hören, daß ich solch ein völlig unbekanntes Mädchen aus der Fremde als dereinstige Herrin von Rhoda heim-zuführen gedächte?“

„Das hättest du nicht getan. Du kennst die Gesehe unseres Hauses und weißt, daß sie dir nur die Ehe mit einer Ebenbürtigen gestatten. Dennoch, erzähle mir von dieser Einen.“

„Da ist wenig zu berichten, Ulrike. Ich wollte nur sagen, daß ich allerdings ein Mädchen sah, schön und lieblich wie ein Traum. Wie sah ich Aehnliches.“

„Schöner noch als Hedwig, Ralf?“

„Hedwig ist sehr anmutig, jene aber war überwäl-

Haus- und Landwirtschaftliches.

Verarbeitung und Behandlung von Geflügelfedern.
Geflügelfedern finden zu allerlei Gegenständen Verwertung. Die faumartigen Federn der Gänse und Enten, besonders die von weißer Farbe, stehen recht hoch im Preise und werden gern gekauft. Für graue Federn dieser Art wird in der Regel weniger bezahlt, obgleich die Qualität ganz dieselbe ist. Hier macht sich wieder einmal ein Vorteil geltend und wäre es unflug, dieser Auffassung nicht Rechnung tragen zu wollen und sich im Großbetriebe nicht weiße Gänse und Enten anzuschaffen. Auch weiße Hühnerfedern werden als Bettfedern gekauft und erzielen gute Preise. Wer Federn zum Ver-kauf bringen will, hat ein Zweifaches zu beachten. Zunächst müssen die Federn rein sein. Ist ein Tier un-sauber, dann wasche man es, bevor man es schlachtet, und lasse die Federn erst trocknen. Dann erst töte man das Tier. Besonders achte man auf Sauberkeit der weißen Federn; eine unsaubere Feder sinkt bedeutend im Preise. Ferner müssen die Federn gut trocken sein. Niemals sollen Federn in Säcken aufbewahrt werden. Man lege sie vorteilhaft auf den Fußboden einer trockenen Dachstube und stelle bei trockenem Wetter seinen Zugwind her; dabei sind die Federn öfter zu wenden. Auch die großen Federn lassen sich verwerten. Die Kiele der Gänsefedern haben gute Preise, auch die Schwungfedern der Enten und Puten bringen noch etwas ein, ebenso die Sichelfedern der Hähne.

Blattläuse auf Efeu.

Ein gutes Mittel, um die Blätter des Efeu von Läufern zu befreien, ist das Bepinseln der Blätter mit Saisenwasser. Das muß aber sehr gründlich geschehen, da anders sonst die ganze Arbeit vergeblich wäre. Hierauf werden die Blätter mit einer aus Tabakstaub hergestellten Brühe (1 Pfund Tabakstaub auf 10 Liter Wasser) besprüht. Die Flüssigkeit darf nur im erkalteten Zustande benutzt werden. Tags darauf empfiehlt sich ein Abspritzen des Efeu mit kaltem Wasser. Sollte das Ungeziefer das erstemal nicht verschwunden sein, so ist eine Wiederholung nach Verlauf von 14 Tagen erforderlich. Das geschieht so oft, als sich noch Läuse zeigen.

Schweres Verbuttern von Sahne.

Hierüber teilt Oekonomierat Garde-Zeig folgendes mit: Wenn sich Sahne nicht verbuttert, dann liegt der Grund zumeist darin, daß sich in den Milch- oder Rahmgefäßen eine auf ungenügende Reinigung zurückzuführende Säue-rung gebildet hat. Es sind deshalb alle benutzten Gefäße gründlich und wiederholt mit Kalkmilch zu reinigen. Sollte aber zunächst doch noch ein Schäumen der Sahne eintreten, so tut man auf 20–30 Liter Rahmmenge einen Eßlöffel voll kohlen-saures Natron in das Butterfaß. Dieses schlägt die Säure nieder, und das Buttern geht schnell vonstatten.

Der Stachelbeermelau.

Stark vom Stachelbeermelau befallene Sträucher werden am zweckmäßigsten verbrannt, da bei solchen doch jede Heilung ausgefallen ist. In allen den Fällen, wo sich der Befall nur wenig zeigt bzw. die Krankheit noch im Anfangsstadium ist, empfiehlt sich das Entfernen der Blätter und Früchte, das Zurückschneiden und Auslichten der Zweige und ein Bespritzen der Sträucher mit Schwefel-talkbrühe, dem im Herbst ein Bespritzen mit Kalkmilch folgt.

Aus Weiden geflochtene Körbe

haben in der Regel den großen Nachteil, daß in verhält-nismäßig kurzer Zeit der Boden schadhaft wird und her-ausfällt. Diesem Uebel wird vorgebeugt, wenn man auf die äußere Boden-seite ein Holzkreuz oder einen ganzen Holzdeckel aufnagelt. Dadurch erhält der Korb zugleich eine bedeutend größere Tragkraft.

Griesuppe mit Ziegenmilch.

Einen Eßlöffel voll Weizengries verrührt man mit einer Obertasse voll Ziegenmilch und je nach Wunsch mit ebensoviele Wasser oder auch mit 2 Obertassen voll Ziegen-milch und gibt einen Eßlöffel voll Zucker hinzu, um dann das Ganze genügend aufkochen zu lassen. Ein Eidotter verfeinert die Suppe.

Pukleder

hält lange Zeit hindurch aus, wenn es nach jedesmaligem Gebrauche mit Seife sehr sauber ausgewaschen, sodann fest ausgewrungen, glattgezogen und zum Trocknen auf-hängt wird.

ligend schön.“ antwortete er leuchtenden Blickes. In Er-innerung verloren, sprach er träumerisch weiter:

„Im Dom zu Mailand sah ich sie. Es war um die Zeit der Abenddämmerung, und das Licht der untergehenden Sonne ließ den wunderbaren Bau in magischem Schein erglänzen. Ich suchte ihn besonders gern um diese Stunde auf, weil ich mich dann unge-störter in ihm verlieren konnte. Die wenigen frommen Beter, die hier und da in den Stühlen knieten, achteten meiner nicht.“

Ich wollte sinnend an einem versteckten Säulen-platze, als leise, deutsche Laute verworren an mein Ohr tönten. Halb Gebet, halb Beichte verhalten sie flüsternd in den hohen Wölbungen des Domes.

„Vergib mir, Mutter.“ hörte ich eine Stimme von selten rührendem Wohlklang fliehen. „Ich war so namen-los verlassen, krank an Leib und Seele, als der Besucher nahe und mir den Himmel in meine traurige Einsamkeit brachte. Nun bin ich selig, unselig, denn mein Glück ist Trug. Mutter, mir graut vor dem Ende und der Verlassenheit, bitte den Allmächtigen um Erbarmen für dein unglückliches Kind!“

Ein heißes Aufschluchzen, das sich in einem zitternden Seufzer verlor, und es ward still, unheimlich still.

Geraume Weile lag die Mädchen-gestalt noch im Gebet auf den Knien, dann tauchte sie vor mir empor, hoch und schön. Sie konnte mich, der ich im verborgenen Dunkel lautlos verharrte, unmöglich gewahren.

Zögernd stand sie, als werde es ihr schwer, den heißen Ort zu verlassen, und noch einmal hob sich ihr fliehender Blick empor. Der verglimmende Abend-schein strahlte wie eine Gloriole um ihr himmelwärts gewandtes Antlitz. Ulrike, welch ein Gefühl! Ein Gemisch von Seligkeit, Trauer, Reue, und vor allem eine überwältigende Höhe lag in diesen wunderschönen Zügen. Das Mädchen sah aus wie eine leidende Königin; ich hätte vor ihr knien können. Die großen, tiefblauen Augen schimmerten noch tränensüchtig. Eine Fülle weichen, dunkelbraunen Haars umschloß die reine, gedankenvolle Stirn. Ihre hohe, schlank Gestalt trug ein einfaches schwarzes Gewand.

(Fortsetzung folgt.)